

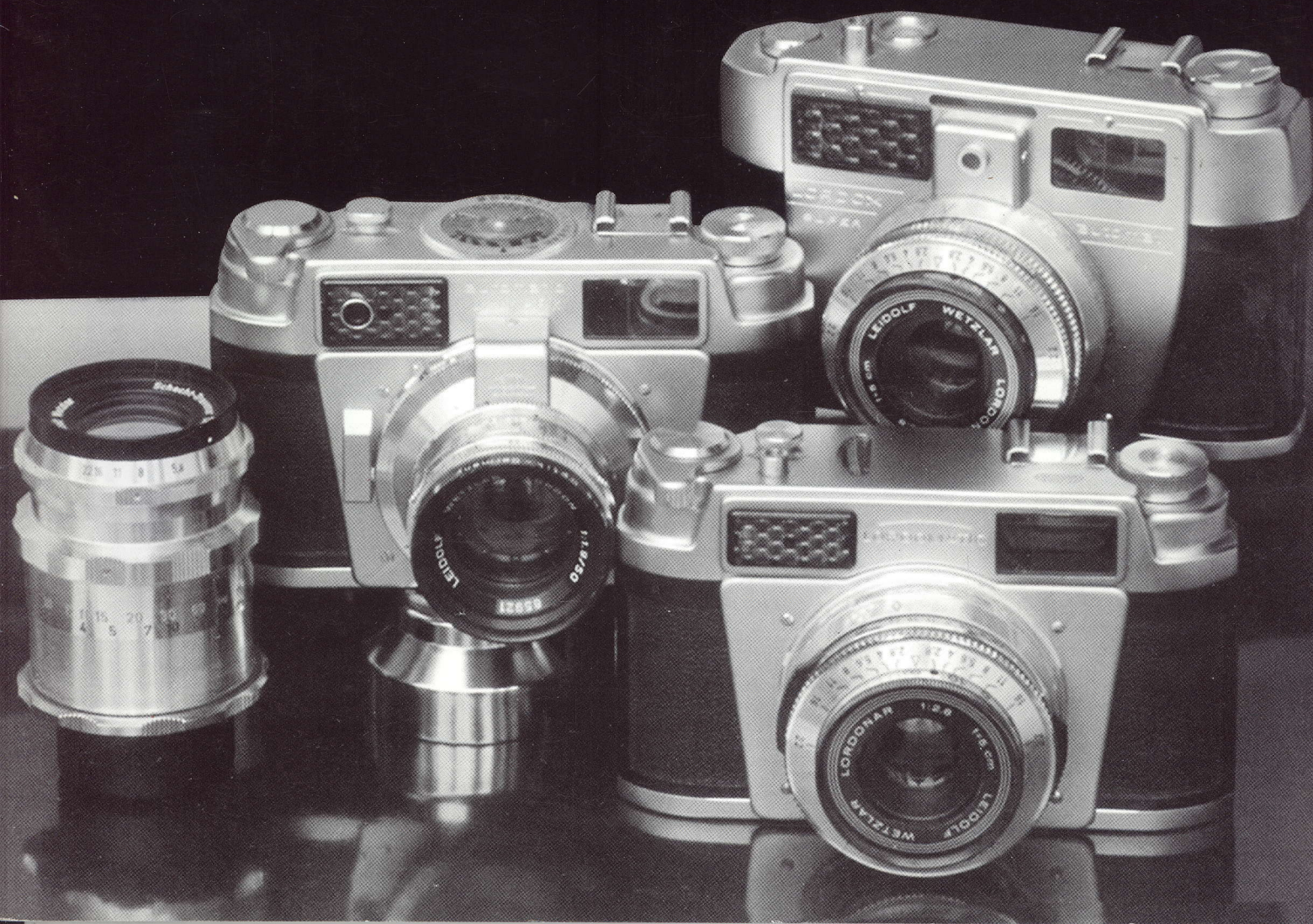
Photographica
Cabinett

Das Magazin für Sammler

15

DEZEMBER

1998



Rudolf Leidolf wäre in diesen Tagen 100 Jahre alt geworden, und sein Juniorpartner, Kamerakonstrukteur und Schwiegersohn Fritz Meinhardt in diesem Jahr 85 Jahre. Beide Männer sind jedoch leider schon in den 60er Jahren gestorben, und beide haben auf je ihre Weise an dem Problem gelitten, das keinen deutschen Kamerahersteller ungeschoren ließ: die bedrohliche und für viele letztendlich vernichtende wirtschaftliche Konkurrenz Japans.

LEIDOLF, WETZLAR

Teil I: Rudolf Leidolf und Fritz Meinhardt - zwei Männer der deutschen Kameraindustrie

von

Gernot Monzen



Rudolf Leidolf (links) und Fritz Meinhardt im Jahre 1956

Rudolf Leidolf wird am 15. Oktober 1898 in Schweinsberg (etwa 20 Kilometer östlich von Marburg an der Lahn) geboren. Er stammt aus einer alten „Müller-Dynastie“, und als ältester von drei Söhnen und drei Töchtern ist es eine selbstverständliche und eigentlich „verbindliche“ Tradition, daß er als Erstgeborener später die väterliche Mühle im Ulmbachtal (zwischen Weilburg und Wetzlar gelegen, wohin die Familie bereits 1902 gezogen war,) übernehmen werde. Hier schon zeigen sich Rudolfs ungewöhnliche Eigenständigkeit und sein Vermögen, losgelöst von zeitbedingten „Zwängen“, das zu tun, was er für richtig hält: Ohne daß es zu einem familiären Konflikt gekommen wäre, ist er bereits als Kind (zumindest in unserer heutigen Beurteilung) seinen eigenen Weg gegangen. Weg von einer soliden und abgesicherten Zukunft wird er in Wetzlar Feinmechaniker-Lehrling bei den Optischen Werkstätten Hensoldt & Söhne. Die Mühle übernimmt stattdessen der zweitälteste Sohn, Hermann Leidolf, der 1945 stirbt. Bei den täglichen Bahnfahrten zwischen Wohnort und Arbeitsstätte lernt Rudolf Leidolf ein Fräulein Magdalene Fischer kennen, das auf dem Wetzlarer Bürgermeisteramt tätig ist. Nach dem 1. Weltkrieg, in dem er im Elsaß verwundet wird, heiraten die beiden. Sie werden später zwei Töchter bekommen: Hiltrud und Gisela.

Mit 23 selbständig

1921 wagt Leidolf, seinen gesicherten Arbeitsplatz zu kündigen und sich selbständig zu machen. Der Feinmechaniker Leidolf tut sich mit dem Linsenfasser Karl Regel zusammen, mit dem er in einer angemieteten Werkstatt in der Wetzlarer Hintergasse die Leidolf & Regel OHG gründet. (Ein sicher nicht untypischer Standort für einen allerersten Anfang, insofern ist der Straßename „Hintergasse“ gewiß treffend!) Man sollte sich einmal aus heutiger Sicht vergegenwärtigen, was das bedeutet hat, daß sich ein damals erst 23jähriger selbständig machte. Und man sollte diesen jungen Mann einmal mit Gleichaltrigen von heute „vergleichen“, um besser ermessen zu können, welch ein Mut 1921 dazu gehört haben muß, diesen Schritt in die Selbständigkeit zu machen (damals ohne staatliches „Gründungsdarlehen“ o.ä.). Und das in einer Zeit, die in allen Bereichen wahrlich nicht rosig aussah; denn über die politischen Unruhen in Deutschland hinaus - Nachkriegskrisen, Aufstände, politischer Mord - sieht es auch in wirtschaftlicher Hinsicht düster aus: Die Reparationszahlungen von noch immer über 130 Milliarden Goldmark lassen in Deutschland kaum Optimismus aufkommen - umso weniger, als Frankreich „Druck macht“ durch die Besetzung des Ruhrgebiets, dem verzweifelte Streiks in Deutschland folgen. Und auch Wetzlar als Zentrum des Lahn-Dill-Gebiets ist wegen der dort ansässigen Montanindustrie damals gewiß nicht unattraktiv!

Von Beginn an hat Magdalene Leidolf viele Jahre lang die schnell umfangreicher werdenden Büroarbeiten übernommen. Mit wenigen Mitarbeitern produzieren sie als Zulieferer für die heimische feinmechanisch-optische Industrie Drehteile für den Mikroskopbau und deren Beleuchtung.

Sie tun das so erfolgreich, daß man bereits vier Jahre später, 1925, mit einem Neubau einer größeren Werkstatt beginnt. 1927 erfolgt der Umzug in die neuen Räumlichkeiten an der Garbenheimer Straße; die liegen etwa einen Kilometer entfernt lahnauwärts von der „Keimzelle“ in der Hintergasse, wo eine Betriebserweiterung nicht möglich war.

Leidolf bringt Prismengläser auf den Markt

1929 legt Leidolf die Meisterprüfung ab. 1937 - man hat inzwischen rund zwanzig Beschäftigte - kommt es zur Trennung zwischen Leidolf und seinem Mitgesellschafter. Die Firma heißt von nun an:



AUS DEM FAMILIEN-ALBUM

Oben links: Rudolf Leidolf als Konfirmand (1912)

Oben rechts: Nicht nur ein begabter Techniker, sondern auch ein ausgezeichnete Pianist: Fritz Meinhardt, 1941



Unten links: Hiltrud Meinhardt, geb. Leidolf, mit ihrem Ehemann Fritz Meinhardt, ca. 1955/56



Unten rechts: Magdalene Leidolf, die Ehefrau von Rudolf Leidolf, die über lange Jahre sämtliche Schreibarbeiten in der Firma ihres Mannes erledigte, ca. 1955/56

Optisch-Mechanische Werkstätte Rudolf Leidolf.

Der Status der ‚bloßen Zulieferfirma‘ wird aufgegeben, denn man stellt jetzt in eigener Regie und mit glänzendem Erfolg Prismengläser her. Die Leidolf-Feldstecher zeichnen sich durch Qualität und zugleich durch ein äußerst geringes Gewicht aus; ihr Name „Superleicht“ mag für heutige („werbekundige“) Ohren vielleicht etwas banal klingen, aber er ist (im Gegensatz zum Wahrheitsgehalt so mancher Werbung von heute) zutreffend, und wer die seltene Möglichkeit hat, ein solches Fernglas in die Hand nehmen zu können, wird tatsächlich durch dieses ‚Leichtgewicht‘ überrascht sein. (Eine kleine Serie der Gläser wurde für Funktionäre der Hitlerjugend in Auftrag gegeben und erhielt die Gravur „Reichsjugendführer“. Daß ein solches Glas kaum mehr ausfindig zu machen sein dürfte, ist sicher einleuchtend.)

Die Nazi-Zeit

Rudolf Leidolf bleibt die Teilnahme am 2. Weltkrieg erspart, und auch insgesamt gesehen hat er während der Nazi-Herrschaft viel Glück. Er hat sich immer geweigert, Mitglied der NSDAP zu werden, und er bleibt auch dabei, als man ihm mehrfach mit Repressalien - bis hin zur Betriebsschließung - droht. Als er eines Tages den Gestellungsbefehl erhält, sich anderntags um 5 Uhr morgens mit seinem Fahrzeug in einer Wetzlarer Sammelstelle einzufinden, ist die Familie in großer Unruhe. Doch zu aller Erleichterung kommt Leidolf am späten Vormittag des gleichen Tages wieder nach Hause - zu Fuß zwar, und seinen Wagen

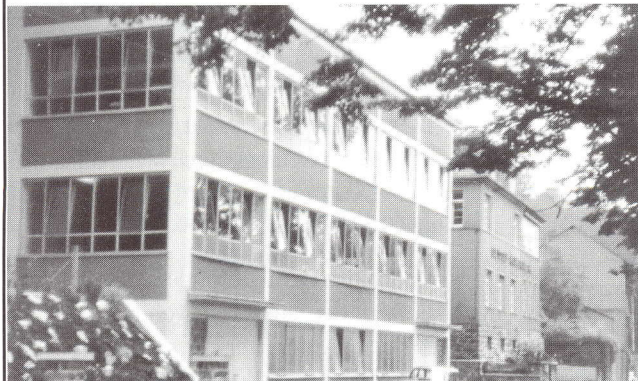
wird er nie wieder sehen, aber das ist zu verschmerzen, wenn man bedenkt, wie viel schlimmer es hätte kommen können. Während des Krieges läuft die Produktion inhaltlich unverändert, aber mengenmäßig stark eingeschränkt weiter - die Einschränkungen sind nicht so sehr bedingt durch Materialmangel, sondern vielmehr dadurch, daß ein Teil der (ja meist männlichen) Mitarbeiter „eingezogen“ ist.

Glücklicherweise wird auch das Fabrikgebäude nicht von Bomben zerstört; „nur“ das Dach der familiären Wohnung, die Jahre zuvor nach „einer Aufstockung der Fabrik in der obersten Etage Platz gefunden hat, wird mehrfach durchschossen. Daß man bei den häufigen und folgenschweren Bombardements von Wetzlar so viel Glück gehabt hat, mag auch mit der Lage der Fabrik zu tun gehabt haben: Das Gebäude ist am schmalen Lahnufer ‚in den Berg‘ gebaut und somit gut geschützt; der sich angrenzende Höhenzug selbst weist etliche Bombentrichter auf. (Der Autor erinnert sich noch, daß er als Kind dort oben große Mengen von meist beschädigten optischen Gläsern gefunden hatte - er war reich gesegnet mit Vergrößerungs- bzw. „Brenngläsern“, die er vorzugsweise als „Tauschmasse“ auf dem Schulhof und im Schwimmbad verwerten konnte. Für ihn also eine durchaus positive Folge des Krieges, gleichgültig, ob Industriebetriebe der Umgebung dort Gläser wegen der zu erwartenden Bombardierungen der Stadt vorsorglich eingegraben hatten oder ob die Bombentrichter in der unmittelbaren Nachkriegszeit lediglich als kostengünstige Schutthalde für unbrauchbar gewordene Linsen genutzt wurden.)



Oben: Das „Stammwerk“ seit 1927 in der Garbenheimer Straße, eine Aufnahme vor der Zeit des Erweiterungsbaus

Unten: Der Firmensitz aus einer anderen Sicht, ca. 1957



Oben: Der Neubau, das erweiterte Fabrikgebäude in der Garbenheimer Straße, ein Foto aus dem Jahre 1957

Unten: Das ehemalige Leidolf-Gebäude heute, ein Foto von 1998



Ein hochtalentierter Mann

Rudolf Leidolf gehört seit den dreißiger Jahren dem Meisterprüfungsausschuß der Handwerkskammer Wetzlar an. Eines Tages kommt er nach einer solchen Meisterprüfung nach Hause und erzählt, der heutige Kandidat habe es fertiggebracht, den gesamten Prüfungsausschuß insofern mundtot gemacht zu haben, als er seine präzisen und umfassenden Antworten schon stets gegeben habe, bevor die Prüfer ihre jeweiligen Fragen hätten zu Ende formulieren können. So etwas habe niemand von der Kommission bislang erlebt.

Der eine oder andere Leser wird heute richtig vermuten, was damals niemand in der Familie Leidolf hatte ahnen können - es handelt sich bei dem „frisch gebackenen“ Meister um Fritz Meinhardt, der später einmal eine ausschlaggebende Rolle im Leidolf-Kamerawerk spielen wird - und ebenso auch innerhalb der Familie Leidolf.

Tochter Hiltrud lernt bei ihren Wassersportaktivitäten auf der Lahn einen jungen Mann kennen, der sich nicht nur für den Außenbordmotor ihres Boots zu interessieren scheint. Das ist 1938, und die 16jährige junge Dame interessiert sich bald ebenfalls nicht mehr nur für ihr Boot! Den Eltern bleibt das veränderte Gefühlsleben der Tochter nicht verborgen, und an ihrem Leben Anteil nehmend, wünschen sie, daß Hiltrud ihnen doch einmal die Ursache solcherart gefühlsmäßiger Veränderung mit nach Hause bringe.

Es folgt eine Überraschung, wie man sie aus so manchem Heinz-Erhardt-Film der 50er Jahre kennen mag: Der junge Mann erkennt im Vater der Angebeteten einen seiner Prüfer wieder. Und der Vater selbst ist erstaunt, seinen Prüfling vor sich zu sehen, findet sich aber zugleich erfreut darüber, welch guten Geschmack seine Hiltrud doch hat!

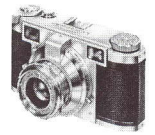
Schwiegersohn Fritz Meinhardt

Fritz Meinhardt wird 1913 als zweiter von vier Söhnen in Hartenrod, östlich von Biedenkopf in Hessen, geboren. Der Vater hat in dem Ort die Hauptlehrerstelle inne, aus der er 1933 als „alter Sozialdemokrat“ von den Nazis verjagt wird. Fritz muß sich einer harten und ehrgeizigen Erziehung durch den Vater unterziehen, der seinerseits stolz auf seinen offensichtlich vielseitig begabten Sohn ist. Der ist schon als Kind ein guter Sportler und zeigt eine hohe musikalische Begabung. Zugleich ist schon früh seine große manuelle Geschicklichkeit zu erkennen - gepaart mit Interesse und Neugier an allen ihm vorkommenden technischen Dingen.

Fritz lernt „so nebenher“ das Klavierspiel und bringt es trotz fehlender Ausbildung und professioneller Betätigung zu einem beachtlichen und beachteten künstlerisch hohen Niveau. Während seines gesamten Lebens bleibt das Klavierspiel für Fritz Meinhardt ein Ausgleich für seine ihn fordernde und oft aufreibende berufliche Tätigkeit. Sein Wunsch und Lebensziel jedoch, Musiker zu werden, scheitert daran, daß in der Familie das Geld für den Besuch eines Konservatoriums fehlt.

Feinmechanikerlehre bei Leitz

So beginnt er stattdessen 1927 eine Feinmechanikerlehre bei



den Leitz-Werken in Wetzlar. Dort hat er einen steilen Aufstieg: Schon früh wird Betriebsleiter August Bauer - unter Leitzianern wegen seiner Anforderungen gefürchtet wie „Gottvater“ - auf Fritz Meinhardts ungewöhnliche Begabung und Leistungsfähigkeit aufmerksam, und seine Forderungen an den jungen Mann sind für diesen ebenso Herausforderung wie Förderung. Trotz innerbetrieblicher Skepsis und Rivalitäten bekommt Fritz Meinhardt schon sehr früh große Aufgaben zugewiesen, und mit erst 25 Jahren hat er eine hydraulisch gesteuerte Fräsmaschine für Fernglas-Gehäuse entwickelt, die damals bahnbrechend und für die Leitz-Werke sehr vorteilhaft ist.

Außer Bauer gibt es bei Leitz ‚ganz oben‘ einen weiteren Herrn, der eine außerordentlich hohe Meinung von Fritz Meinhardt hat und ihn das auch wissen läßt, ihn unterstützt und ihm auch nach dessen Kündigung bei dem Weltunternehmen freundschaftlich verbunden bleibt: Ernst Leitz jr. selbst. Er ist es auch, der Meinhardt Mut macht und ihn unterstützt, wenn ihm gelegentlich Rivalität und Neid zusetzen.



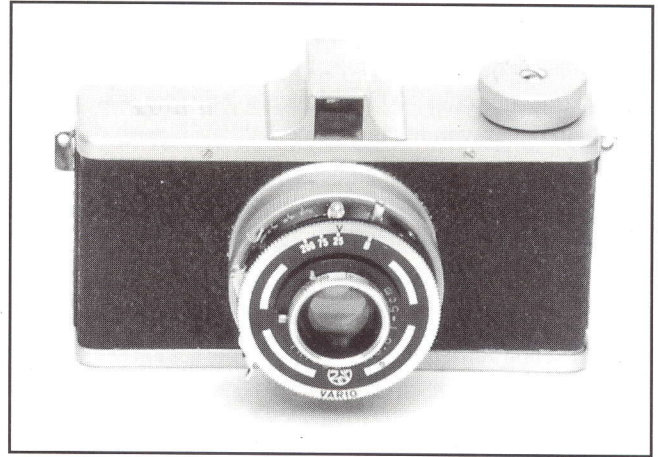
Familienbande: Rudolf Leidolf mit Schwiegersohn Fritz Meinhardt und Tochter Hiltrud Meinhardt, geb. Leidolf

Von Leitz zu Leidolf

Mit Hiltrud Leidolf befreundet und von der Familie akzeptiert und gern gesehen, geht Meinhardt bei Leidolfs inzwischen ein und aus. Selbstverständlich sprechen vor allem die beiden Männer über ihre unterschiedlichen Berufserfahrungen. Fritz sieht manches in der Leidolfschen Firma und im Produktionsablauf, was verbesserungswürdig und -fähig ist; er gibt hier und da Ratschläge, und zwar nicht nur dann, wenn es darum geht, Hiltruds Arbeitsplatz optimaler zu gestalten, wenn sie (vor allem in den Ferien) Geräte graviert.

So sicher die Firma Leidolf für das bekannte Unternehmen Leitz keine Konkurrenz ist, so sicher sind dennoch Interessenskonflikte denkbar, wenn ein und derselbe versierte Konstrukteur dort sein Brot verdient und hier gute Ratschläge gibt. Rudolf Leidolf erkennt den Zwiespalt, den der junge Mann empfindet und aufgrund seiner Sensibilität doppelt empfinden muß, und er bietet ihm an, zu ihm überzuwechseln, wenn er dies wolle.

Fritz Meinhardt sieht in diesem Schritt ebenfalls die für ihn richtige Lösung, und er kündigt schließlich bei Leitz, obwohl ihm dort nach menschlichem Ermessen eine große Zukunft hätte bevorstehen können. Infolge des Wechsels zu Leidolf beginnt ein Prozeß, der als jahrelanger Weg von der ‚Optisch-Mechanische Werkstätte Rudolf Leidolf‘ hinführt zu ‚Leidolf - Kamerawerk‘.



„Leidax“, die erste Leidolf-Kamera. Es gibt nur ca. 500 Stck. diesen Namens, bevor der wegen Namensstreitigkeiten mit Leitz in „Leidox“ bzw. ab 1952 in „Lordox“ abgeändert wurde.

Die ersten Kameras

Als man sich nach dem 2. Weltkrieg ‚bei Leidolf‘ zur Kamera-Produktion entschließt - daß es dafür zunehmend einen Markt gebe, da sind sich die beiden Männer sicher - ist Meinhardt als Betriebsleiter von der ersten bis zur letzten Stunde der Mann, der Planung, Entwicklung und Produktion der Kameras in der Hand hat.

Technisch aufwendige Geräte, die von ihm entwickelt werden und als Prototypen existieren (Mioflex und Mikroflex), werden von den beiden Chefs (noch) rechtzeitig und sicherlich zu Recht nicht in die Produktion genommen: Ein Newcomer als Kamerahersteller würde in einer solchen Zeit keine hinreichend große Zahl an technisch hochwertigen und damit teuren Kameras absetzen können. Schließlich liegen große Teile Europas (und vor allem Deutschland selbst) noch in Trümmern. Ein Wiederbeleben der Wirtschaft hat gerade erst begonnen. Die Facharbeiterlöhne liegen bei etwa 70 bis 85 Pfennigen brutto pro Stunde, und da hat man andere Sorgen, als sich einen Fotoapparat zu kaufen: die Reparatur und die Einrichtung zerschlagener Wohnungen geht zuerst einmal vor!

So ist es richtig und weise, einen kleinen, leichten, soliden und in technischer Hinsicht einen der Zeit adäquaten Fotoapparat im bewährten ‚4x4 - Format‘ zu kreieren und auf den Markt zu bringen. Das Gehäuse der Prototypen wird übernommen und mit schlichter Technik bestückt - und seit 1949 gibt es dann die ‚Leidax‘, die bei einem Preis von unter 60 Mark im In- und Ausland viel Akzeptanz findet.



Namensstreit

Der sich bald anbahnende Namensstreit um die erste Leidolf-Kamera entstammt keineswegs der Intention der drei Leitz-Brüder - Juristen sind es in der Regel, die solcherart „Gezänk“ gern inszenieren. Und so sind es auch in diesem Falle die Hausjuristen der Firma, denen der Name „Leidax“ dem der legendären Leitz-Camera „Leica“ zu nahe kommt. So wird schon nach wenigen Monaten aus der „Leidax“ eine (nur ganz geringfügig veränderte) „Leidox“. Letztlich kann sich über die Folgen eines solchen Streits der heutige Sammler freuen - gibt es doch aufgrund dieser Posse nur etwa 500 Exemplare mit diesem seltenen Namen. Von denen wurde eine kleine Zahl auch noch durch die Dreistigkeit der Optik Werke Oberpfalz GmbH in Cham, ein Betrieb zur Herstellung von Brillengläsern, „verfremdet“, indem man anstelle des „Leidolf“-Namenplättchens sein eigenes aufnietete und diesen Betrug als eigenes Produkt präsentierte.

Da die besagten Juristen auch mit dem Namen „Leidox“ noch nicht so richtig zufrieden sind, führt man bei Leidolf seit 1952 als erste Silbe ausschließlich das „Lor“ in die Modellnamen ein (also „Lordox“, „Lordomat“). Welch ein Selbstwertgefühl muß wohl Wetzlars „Goliath“ gegenüber Wetzlars (unkämpferischem) „David“ gehabt haben!

lordomat

24x36

- 11-blättriges apert. 1. Superblau
- Asphärisch-korrigiertes Superblau III
- 5-stufige Objektive
- Naßblendenantrieb
- Münchener optische Präzision SVS
- 100% Interferenzschicht
- Metallisierendes sich selbstreg. „Jähwächser“
- Später auch stabilisiertes

Riktpris med Lordonar 1:2,8/50 500,-
 Vidvinkel Lordonar 1:3,5/35 182,-
 Teleobjektiv Telordon 1:5,5/90 230,-
 Begär prospekt!

FÖREKÄLÄGNIER: AKTIEBOLAGET IJECKO-SVEA - STOCKHOLM 16 - TELEFON 23 26 75

Oben: 50% der Leidolf-Produktion gehen ins Ausland. Hier eine Werbung aus Schweden aus dem Jahre 1955

Oben rechts: Das Sahnestück der Leidolf-Kameras, der Lordomat C 35, in einer Werbung aus dem Jahre 1956

In diesem ersten Teil wird noch keine ausführliche Darstellung der einzelnen Produktionsphasen oder der Produktion von Leidolf-Kameras erfolgen. Eine genaue chronologische Auflistung und Vorstellung der Leidolf-Kameras wird aber in Teil II (**Cabinett 16/99**) erscheinen, obwohl es zu diesem Thema bereits z.T. recht detailreiche Ausführungen von H. P. Rinker (1991) und U. Schleiffer (1995) gibt. Dennoch muß das eine oder andere zur Kameraproduktion kurz angesprochen werden, weil es dieser Bereich ist, der schließlich zum Ende des Kamerawerks führen wird und damit ganz elementar die beiden Männer und ihr Schicksal betrifft, deren Erinnerung dieser Artikel ja dienen soll.

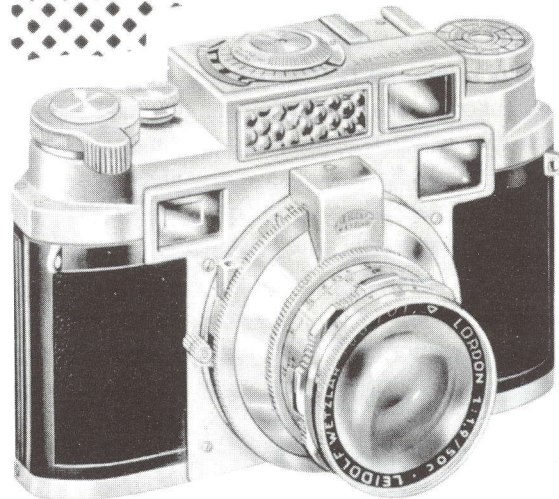
Von Anfang an werden Leidolf-Kameras auch ins Ausland exportiert; 50 % und mehr gehen in andere europäische Länder und in die USA.

LORDOMAT

mit vierlinsigem
LORDONAR 1:2,8/50
DM 369,-

mit sechslinsigem
LORDON 1:1,9/50
DM 465,-

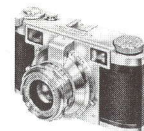
C 35



Der große Wurf

Meinhardts ganz großer Wurf, der Leidolf-Produkte in die ‚gehobene Klasse‘ deutscher Kameras der 50er Jahre bringt - ohne sie jedoch auch so teuer anzubieten wie die Konkurrenz! - ist der „Lordomat“, der 1953 entwickelt ist und 1954 nach der Photokina auf den Markt kommt: Eine Systemkamera mit Wechselobjektiven und gekuppeltem Entfernungsmesser, zuverlässig und strapazierfähig, formschön und - mit 240 Mark! - ausgesprochen preiswert. Zur Erinnerung: Es ist die Zeit der Vito III, der Prominent, der Vitessa, der (etwas klobigen) Contaflex - aber auch der ‚revolutionären‘ „M 3“, um nur einige zu nennen. Zwei Jahre später kommt Meinhardts „Superschlager“: Der „Lordomat C 35“, in den ein elektr. Belichtungsmesser und ein zusätzlicher Leuchtrahmensucher mit integrierten Einspiegelungen für 35-, 90- und 135-mm-Objektive eingebaut sind - und das zu einem Preis ab 369 DM!

Das vor Jahren schon aufgestockte Fabrikgebäude wird um einen unmittelbar sich anschließenden dreigeschossigen Neubau erweitert; es gibt zeitweilig über 100 Beschäftigte in der Produktion, und es werden (m. W.) in der „Hochzeit“ bis zu 1000 Kameras monatlich hergestellt. Zu berücksichtigen ist bei der Einschätzung der Mitarbeiterzahl, daß der Vertrieb der Kameras zu keinem Zeitpunkt vom Werk selbst aus geschieht - Leidolf läßt von Anfang an über die Bad Nauheimer Firma „Widina“ (später umbenannt in „Wedena“) verkaufen. Auch werden bei Leidolf keine Objektive hergestellt (nur in einer unwesentlich kurzen Zeitspanne faßt man hier Linsen und montiert Objektive der Standard-Brennweite, weil der Objektivhersteller Lieferengpässe hat).



Ein folgenschwerer Schritt

Im Jahre 1957 führt das Fürther Großversandhaus Quelle eine Fachabteilung ‚Foto‘ ein (Hausmarke „REVUE“) und bemüht sich vermutlich schon ab 1956 bei der deutschen Fotoindustrie um die Aufnahme von Handelsbeziehungen. Nur ganz wenige zeigen den Fürthern nicht ‚die kalte Schulter‘, darunter Leidolf, der sich vertraglich an Quelle bindet, aber auch an andere Großabnehmer liefert.

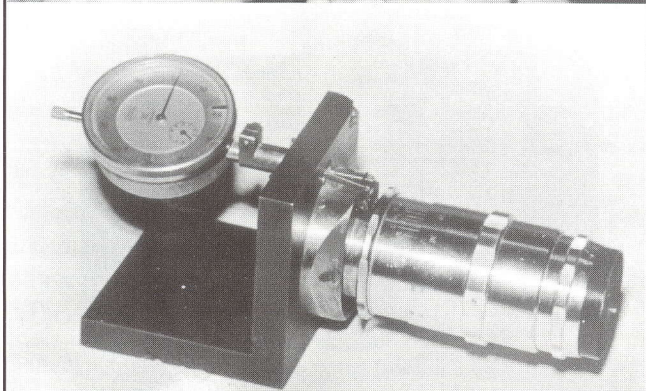
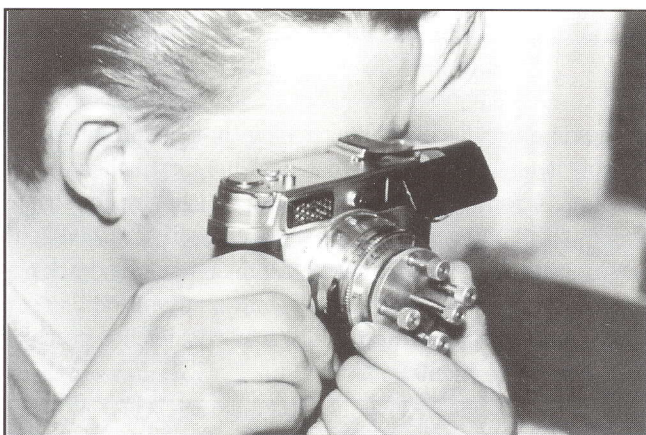
Diese Handelsketten wollen sich ‚mit Druck‘ (und das heißt allemal „Preisdruck“) Märkte erobern, und dieser Druck auf das Preisniveau kann sich letztlich nur durch verantwortbare Reduktion von Technik auffangen lassen, denn Fritz Meinhardt wäre nie auch nur zu minimalen Qualitätskompromissen bereit. So kommen jetzt also technisch „abgespeckte“ Kameras auf den (Versandhandels-)Markt, die schnell ihre Käufer finden. Der Fachhandel reagiert - wie nicht selten - damit, daß man das Sortiment „bereinigt“; Leidolf-Kameras verschwinden also aus den Schaufenstern der Fotohäuser Deutschlands. Für die Beschäftigten und die Auftragslage ergeben sich dadurch aber keine negativen Auswirkungen - eher das Gegenteil ist der Fall. Aber das Eingehen auf die Wünsche und Bedürfnisse der Großabnehmer im In- und Ausland führt zu einer ungewöhnlichen Modell-Vielfalt - oder zumindest zu oft verwirrenden und nicht logischen Modell-Bezeichnungen, die für den Sammler heute nur mühsam und vielleicht nie mehr vollständig zu systematisieren sind. (Es sind inzwischen etwa 45 bis 50 Varianten auszumachen - nicht mitgezählt die Prototypen, die zu Beginn und gegen Ende der Kameraproduktion entstanden sind.)

Ein erzwungenes Ende der Kameraproduktion beginnt sich gegen Ende der 50er / Anfang der 60er Jahre abzuzeichnen. Rudolf Leidolf und Fritz Meinhardt sehen sich von Jahr zu Jahr, schließlich von Monat zu Monat der Gefahr ausgesetzt, durch sinkende Auftragszahlen ihr Personal und schließlich ihre Fabrik nicht mehr halten zu können. Japans „Billigprodukte“, die technisch soliden und staatlich subventionierten Geräte auf den Märkten der gesamten westlichen Welt, gefährden zunehmend den bis dahin sicher geglaubten und sicheren Absatz.

„Quelle“ kündigt die Zusammenarbeit mit dem Leidolf-Kamerawerk. Eine Fusion mit anderen deutschen oder auch europäischen Kameraherstellern ist nicht (mehr) möglich, eine Umorientierung auf andere Produktbereiche (auf welche auch?) scheidet für Leidolf aus.

Das Ende

1962 verkauft Rudolf Leidolf sein Werk an ein schweizerisches Unternehmen, die Firma Wild/Heerbrugg, und scheidet selbst aus. Fritz Meinhardt wird Gesellschafter und Geschäftsführer der neuen „Leidolf GmbH“, die jetzt aus der Gruppe der Kameraproduzenten „ausgeschieden wird“ und geodätische Geräte herstellt. 16 Jahre später, also 1978, löst Wild diese GmbH auf. Daß die gleiche Wild-Gruppe nur kurze Zeit nach der Leidolf-Übernahme auch bei der schwer angeschlagenen Firma Leitz einsteigt, sei hier nur für den Fall angemerkt, daß der eine oder andere Leser dies nicht (mehr) erinnern sollte.



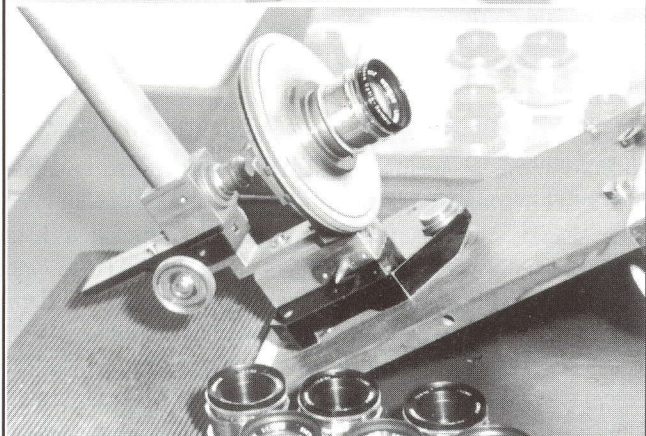
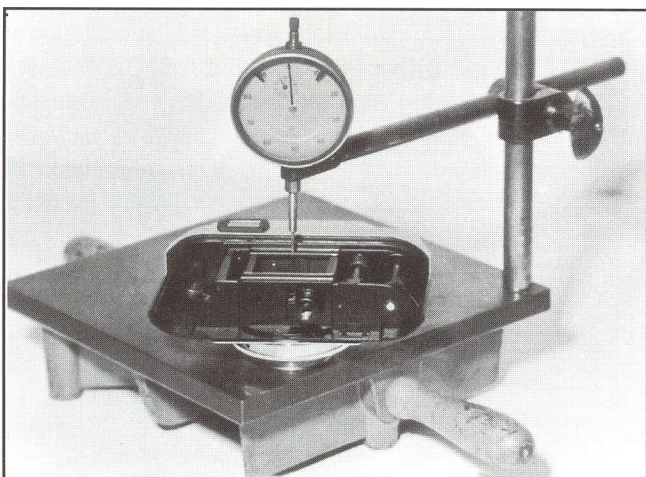
Aus der Leidolf - Produktion

Oben: Kontrolle des Entfernungsmessers.

Darunter: Kontrolle der Kurve zur Übertragung der am Objektiv eingestellten Entfernung auf dem Entfernungsmesser.

Unten: Kontrolle der Parallelität zwischen Objektivauflage und Filmgleitflächen.

Ganz unten: Objektivkontrolle.





Der Schlußstrich

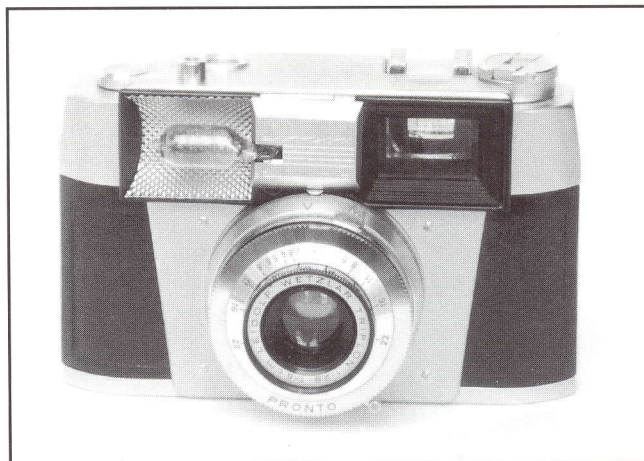
Rudolf Leidolf steht am Ende seines Lebenswerkes, das aufzubauen er 41 Jahre zuvor begonnen hatte.

Ob er das eine oder andere rückschauend vielleicht lieber anders gestaltet hätte, zum Beispiel die Vermarktung der Produkte nicht aus der Hand bzw. aus seinem Haus zu geben, für mehr Produktwerbung zu sorgen, oder sich nicht in dem Maße Großabnehmern ‚auszuliefern‘ - all diese Fragen sind letztlich schon deshalb müßig, weil die lawinenartig auf den Markt kommenden japanischen Geräte auch dann nicht ausgerechnet vor Leidolfs Werktor halt gemacht hätten. Es traf schließlich fast die gesamte deutsche optische Industrie, auch die traditionsreichen Firmen.

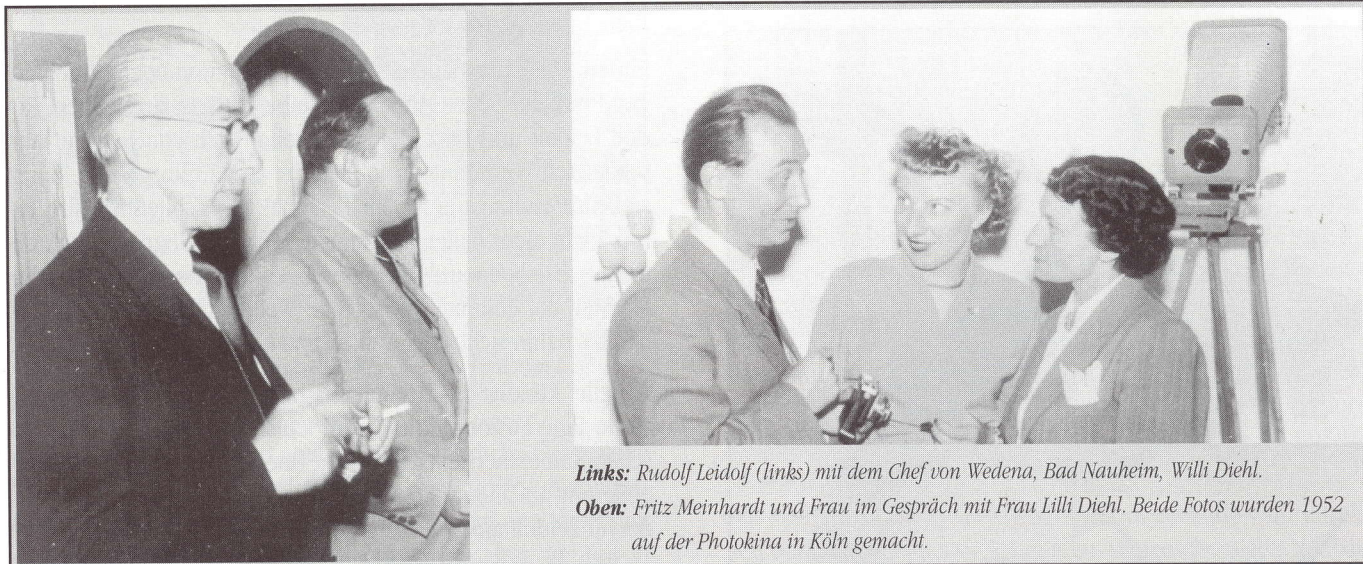
Wie tief auch immer Rudolf Leidolf am Ende seines Unternehmerlebens be- und getroffen ist, so hat das alles letztendlich auch sein Gutes, denn von ihm und seiner Frau wird eine schwere Last genommen, nachdem der ständige Druck wegen nachlassender Auftragseingänge und wegen der Verantwortung gegenüber seiner Mitarbeiterschaft nicht mehr gegeben ist. Nach der Fabrikübergabe siedelt das Ehepaar Leidolf über in das benachbarte Städtchen Braunfels. Leidolf zieht auf seine Weise einen Schlußstrich unter seine Vergangenheit, indem er Abend für Abend seine sämtlichen Geschäftsunterlagen im Wohnzimmerkamin verbrennt. Zu einem langen und ruhigen Lebensabend bleibt Rudolf Leidolf leider nur wenig Zeit: Nach zwei Operationen stirbt er im Januar 1965 an einer unheilbaren Krankheit.

Auch von ehemaligen Mitarbeitern, die in beiden Firmen mit ihm arbeiteten, wird bestätigt, daß der Chef sich auch in der alten Firma schon oft hart beansprucht und nicht geschont habe; aber es sei traurig gewesen zu sehen, wie er in der „Wild-Zeit“ einen zusehends gestreßteren und deprimierteren Eindruck gemacht habe’.

Fritz Meinhardt ist am 28. Januar 1964 aus dem Leben geschieden.



Eines der letzten Leidolf-Kameramodelle, der Lordox-Blitz, (Baujahr 1961). Er ist sicherlich einer der ersten KB-Fotoapparate deutscher Produktion, der einen eingebauten Blitz aufweist und damit beispielsweise Kodak, Balda, Agfa zuworkommt.



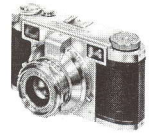
Links: Rudolf Leidolf (links) mit dem Chef von Wedena, Bad Nauheim, Willi Diehl.

Oben: Fritz Meinhardt und Frau im Gespräch mit Frau Lilli Diehl. Beide Fotos wurden 1952 auf der Photokina in Köln gemacht.

Fritz Meinhardt bleibt - wie schon erwähnt - weiterhin in der ‚neuen‘ Firma tätig, und zwar als Geschäftsführer. Zusätzlich zu seinen veränderten Aufgabengebieten hat er zwar noch die Möglichkeit der Konzipierung einer völlig neuen Kamera, die auch als Prototyp entsteht; aber für den sensiblen und sich selbst stets stark fordernden Mann hat sich zu vieles zum Negativen verändert, als daß er noch gelöst und zufrieden hätte arbeiten können. Sein Schwiegervater hatte schon bei der Firmenauflösung befürchtet, daß ‚Fritz sich aufgrund der neuen Bedingungen und des rauhen „schweizerischen Klimas“ sehr umstellen müsse oder daran kaputt gehen werde‘.

Rückschau

Hauptsächlich, um Informationen über die Produktionsgeschichte und noch mehr über die Produktpalette zu erhalten, suchte der Autor mit einigem Erfolg im Großraum Wetzlar nach ehemaligen Leidolf-Mitarbeitern. Bei den Gesprächen kam selbstverständlich auch die Rede auf die Herren Leidolf und Meinhardt. Das Urteil der Ehemaligen über ihre beiden Chefs war übereinstimmend erfreulich positiv und einsichtig, wenngleich selbstverständlich auch kritische Anmerkungen fielen. Immer wieder hieß es, daß der Firmengründer Leidolf und sein Schwiegersohn Meinhardt ‚grundverschieden‘ gewesen seien.



Sie hätten zwar gelegentlich den Eindruck gemacht, als würden sie sich über das eine oder andere nicht verständigen können, aber sie hätten sich dennoch gut ergänzt, einander gebraucht und sich auch gegenseitig unterstützt - das heißt also, sie hätten ihre Unterschiedlichkeit wahrgenommen, diese aber zu tolerieren und positiv zu nutzen gewußt.

Der Senior habe stets hart auf Sparsamkeit bestanden und beispielsweise für jedwede Art Produktionsausschuß keinerlei Verständnis aufbringen können. Er habe - anekdotisch ausgeschmückt - den Kopf geschüttelt, daß seine Facharbeiter bei ihm so viel Geld verdienen, daß einige sich sogar eine „Isetta“ leisten könnten, mit der sie zur Arbeit vorführen.

Aber seine Spar- und Wachsamkeit wurde letztlich von ‚unten‘ mit Verständnis aufgenommen: Er sei es schließlich gewesen, der den Betrieb aus dem Nichts heraus aufgebaut und entwickelt habe, und er sei es, der Verantwortlichkeit auch für sie und ihren Lebensunterhalt getragen habe. Er sei - auf den Punkt gebracht - „hart, aber gerecht“ gewesen, und gerade das hätte bei seiner Arbeiterschaft Respekt ausgelöst.

Seinem Schwiegersohn, dem „Konstrukteur“, habe er ihres Wissens nach „nie reingeredet“, und bei produktionstechnischen Fragen habe nie er selbst entschieden, sondern immer auf die Zuständigkeit und Sachkompetenz Meinhardts verwiesen.

Fritz Meinhardt sei in technischen und Produktionsfragen stets mit den Beschäftigten im Gespräch gewesen. Im übrigen aber sei er eher zurückhaltend gewesen und habe nicht viel Kontakt mit der Belegschaft gehabt. Das sei aber nicht so zu verstehen, daß er sich „für etwas besseres gehalten“ habe, sondern er hätte den Eindruck gemacht, „immer unter Arbeit zu stehen“, „immer in Gedanken“ zu sein. Überhaupt habe er einen „feingeistigen“ Eindruck auf seine Umgebung gemacht. Er sei mehr der „Künstler“ gewesen, und der Chef mehr der Mann, der mit beiden Beinen fest auf dem Boden stand. Aber trotz seiner Belastung sei Meinhardt für Fragen und Probleme der Belegschaft immer offen gewesen und habe sich ihrer angenommen.

Posthume Verleumdung

Der Deutsch-Amerikaner Emil G. Keller, Sohn eines prominenten Wetzlarer Industriellen und schon lange in den USA lebend, hat in seinem Buch „Leica im Spiegel der Erinnerungen“, das 1990 in deutscher Übersetzung erschien, geglaubt behaupten zu müssen, Fritz Meinhardt, der von Leitz weggegangen sei, um zu Leidolf überzuwechseln, habe dort die Leica „imitiert“, später ein „Fiasko“ erlebt und schließlich seinem Leben ein Ende gesetzt.

Ob diese Diffamierung mehr aus Uninformiertheit oder eher aus Sensationgier (so muß man Publicity-Sucht gelegentlich wohl nennen) entstammt, bleibt hier offen und dürfte in diesem Zusammenhang auch nicht von allzu großer Bedeutung sein - geht es doch hier um Fritz Meinhardt und nicht um E. G. Keller. Daß das Ergebnis solcherart „Publikation“ verheerend und ehrabschneidend für den Verstorbenen und ihm nahestehende Lebende ist, braucht nicht erläutert zu werden.

Keller, dem diesbezüglich 1991 widersprochen wird, verbunden mit der Bitte um Richtigstellung der Falschmeldungen, veröf-

fentlicht dann 1992 im „Viewfinder“, einem Journal der amerikanischen ‚Leica Historical Society ...‘ einen Artikel, in dem er Fritz Meinhardt und sein produktives Wirken (bei Leitz und vor allem) bei Leidolf positiv darstellt. Von einem Widerruf ist dort jedoch nicht die Rede, und auch jegliche Bezugnahme zu den entsprechenden Stellen in seinem o. g. Buch fehlt. (Jahre später öffnete Frau Meinhardt auf ein Klingelzeichen ihre Haustür, und unangemeldet stand vor ihr ein ihr unbekannter Mann, der sich als Emil Keller vorstellte. Obwohl sie von ihrem Gegenüber und dessen „Feingefühl“ schockiert war, wechselte sie mit ihm ein paar Sätze. Da Keller aber auf Frau Meinhardts Einlassungen außer dem ständig wiederholten Satz: „Das habe ich nicht gewußt.“ nichts erwiderte, bat sie ihn nach kurzer Zeit, wieder zu gehen.)

Schlußbemerkungen

Vieles hätte eine detailliertere Darstellung erfordert, um Rudolf Leidolf und Fritz Meinhardt eher gerecht werden zu können. Das ist jedoch im Rahmen einer solchen Veröffentlichung verständlicherweise nicht möglich. Andererseits scheint eine Buchveröffentlichung gegenwärtig nicht möglich, da weiteres Recherchieren und Faktensammeln Voraussetzung dafür wären. Das aber - und darüber war in Sammlerzeitschriften gerade in letzter Zeit öfters zu lesen - wird von Jahr zu Jahr schwieriger - aus Gründen, die bekannt sind.

Eine systematische und vollständige Darstellung aller produzierten Leidolf-Kameras fehlt bisher. In der nächsten **Cabinett**-Ausgabe wird deshalb - wie schon erwähnt - der Versuch einer chronologischen (nicht alphabetischen) Auflistung der Kameras unternommen, wohl wissend, daß diese Liste ergänzungs- und in Details auch korrekturbedürftig sein wird. Daher wären jeder Hinweis, jede Ergänzung, jede Korrektur zu den beiden genannten Bereichen es wert, tatsächlich auch ausgesprochen bzw. aufgeschrieben und gesammelt zu werden. Für jeden Brief, jedes Fax, jeden Anruf, für schriftliche Quellen, also Beschreibungen, Prospekte, Gebrauchsanweisungen, Zeitungsartikel u. ä. m., wäre ich folglich dankbar.

© Gernot Monzen, Schloß Holte 1998

Für ihre Informationen und Gesprächsbereitschaft möchte ich mich bedanken bei den ehemaligen Leidolf-Mitarbeitern K. Hörbel, H. Krause, K.-H. Meinhardt (der jüngste Bruder v. Fritz Meinhardt), H. Ranke, U. Ulbricht, H. Zöller.

Mein ganz besonderer und sehr herzlicher Dank gilt Frau Hiltrud Meinhardt, geb. Leidolf, die mich anlässlich von Besuchen, durch schriftliche und telefonische Auskünfte, durch Zur-Verfügung-Stellen von schriftlichen Unterlagen und Fotografien - und nicht zuletzt durch ihre offene und entgegenkommende Freundlichkeit unterstützt hat.

- 6.3 **LORDOMAT (STANDARD)**; in Aufbau, Aussehen und Technik identisch mit „Lordomat“ aber: **keine** Rotscheibe, Bildzählw. rot unterlegt; **Tragr.-Ösen**; (vermutl. erst ab 1957) (Foto)
- 8.0 **LORDOX-Reihe m. Gehäuse-Typ II (Lordomat)**; (auch: **2-Takt-Aufz., Ausl. m. intergr. Drahtausl.-Anschl. am Objektiv-Tubus**):
- 8.1 **LORDOX (JUNIOR)** (Name von Foto-Quelle); **Triplon** 2,8/5 cm (schwarz ausgelegte Gravur a. verchr. Innenring), **Prontor SVS**; **schwarze Frontpl.**; **kein E.-Mess.**; statt dessen auf entspr. „Blindfenster“ d. Firmenlogo „LEIDOLF WETZLAR“; ca. 1958 (Foto)
- 8.2 dto., (**Variante**); **Triplon**: m. weiß ausgel. Gravur auf schwarzem Innenring (Foto)
- 8.3 **LORDOX (BABY)**; (Name von Foto-Quelle); alle äußeren Merkmale wie bei L.-Junior, aber m. **Pronto** (das am meisten „abgespeckte“ Mod. zum Dumpingpr. v. DM 69,- !); ca. 1958 (Foto)
- 8.4 **LORDOX (PRONTO)**; ident. m. „Lordox - Baby“, aber **mit verchromt. Frontpl.**. (Durch die schweizer Handelskette RICHARD wurde dieses nur opt. veränd. Mod. „**LORDOX - PRONTO**“ für umgerechnet etwa den doppelten Preis zur gleichen Zeit angeboten wie durch „Foto-Quelle“.)
- 8.5 **LORDOX (PRIMUS)**; (Name von Foto-Quelle); mit **verchr. Frontpl.**, **gek. E.-Mess.**, aber **ohne** WO; m. **Triplon** 2,8/5 cm, **Prontor SVS**; Name auf Obj.-Sattel grav.; Geh.-Nr. - wie b. Lordom. üblich auf Deckelk. von Zub.-Schuh; ca. 1958 (Foto)
- 6.4 **ADAMS**; **Pronto** (-1/200); **Frontpl.** u. **Sattel** schwarz; WO u. gek. E.-Mess.; (Gravur „Adams“ **auf Sattel**, weiß ausgelegt); (vermutl. s. kl. Serie) f. US-Markt; **wesentl. höhere Geh.-Nr.** als b. „Lordomat“-Mod., daher wohl eher geg. Ende d. 50er J. produziert (Foto)
- 9.0 **LORDOMATIC (I), existiert (event..) nur als „Automatic Unimark I“**
- (10.1) **LORDOMATIC II, Lordonar** 2,8/5 cm; **Prontor-SLK**; Bel.-Halbbau tom.; ohne WO; ohne E.-Mess.; 2-Takt-Aufz.; trapezf. Obj.-Pl.; 1958
- 10.1.1 **1. Variante**: „II“ vor Gehäuse-Nummer (Foto)
- 10.1.2 **2. Variante**: Name **mit** „II“ zwischen Sucher u. Bel.-Mess. (Abb.)
- 10.1.3 **AUTOMATIC UNIMARK II**, Ausstattung wie bei „Lordomatic II“ - Vers. f. USA, ca. 1958
- (10.2) **LORDOMATIC II R**; (R für „Rangefinder“); **Lordonar** 2,8/5 cm; **Prontor-SLK**; Bel.-Halbbautomat; ohne WO, aber mit gek. E.-Mess.; 2-Takt-Aufz.; trapezf. Obj.-Pl.; E.-Mess.-Fensterrand., zentr. üb. Obj.; Gravur. rechts oben auf der Objektivplatte; 1958
- 10.2.1 **1. Variante**: Logo auf der Deckelkappe (Foto)
- 10.2.2 **2. Variante**: Logo auf Obj.-Platte, unterhalb d. Sucher.-Fensters
- (11.0) **LORDOMAT SE**; (2-Takt-Sch./aufz.); **Prontor SVS**; WO; Spiegelsu. m. gek. E.-Mess.; Ausl. am Obj.-Tub.; trapezf. Obj.-Pl.; ca. 1959
- 11.0.1 **1. Variante**: mit „grazilem“ Ausl. a. Obj. (Foto)
- 11.0.2 **2. Variante**: m. „Block“-Auslöser neben Objektiv
- (11.1) **LORDOMAT SLE**; (2-Takt-...); **Prontor SVS**; WO; Spiegelsu. m. gek. E.-Mess.; eingeb., **nicht** gek. Bel.-Mess.; rd. E.-Mess.-F., integr. in Selenz.-Wabe; mass. Ausl.-Hebel seitl. v. Obj.; trapezf. Obj.-Pl.; Logo a. Obj.-Sattel, Name auf Deckelk. - keine farbl. ausgel. Schrift; ca. 1960
- 11.1.1 **1. Variante**: mit „grazilem“ Auslöser ...
- 11.1.2 **2. Variante**: mit „Block“-Auslöser ... (Foto)
- 11.2. **AUTOMATIC UNIMARK III**; (Vers. d. „SLE“ für den US-Markt); ca. 1960 (Foto)
- 12.0 **LORDOMAT SE (1-Takt-S/aufz.)**, technisch wie „2-Takt-Mod.“; **gerundete Trapez-Platte**; ab ca. 1960/61
- 13.1 **LORDOMAT SLE (1-Takt-S.)**; techn. wie „2-Takt-Mod.“, gerundete Trapez-Platte; ca. 60/61 (Foto)
- 14.1 **LORDOX (JUNIOR)**, (auf d. Basis d. Lordomatic-Vers., d.h. **nicht zu verwechseln mit d. zuvor genannten „Lordox Junior“!**): trapezf. Obj.-Pl., Spiegelsu., **Triplon 2,8/5 cm, Prontor SVS - bis 1/500**; 2-Takt-Aufz.; Name in Druckbuchst. (nicht farbl. unterl.) an Front d. Deckelk.; mass. rd. Ausl. an Obj.-Tubus; ca. 1960 (?) (Foto)
- 14.2 **LORDOX (JUNIOR B)**; wie vor, aber m. eingeb., nicht gek. Selen-Bel.-Mess.; Wabe oberhalb des Objektivs; ca. 1961 (Foto)
- (15.1) **LORDOX BLITZ; Triplon** 2,8/5 cm; Geh. a. d. Basis d. „Lordomatic“, aber mit 1-Takt-Aufz.; durch schw. Kunststoffrahmen stark betont. Sucherelement m. opt. integr. Blitz f. Blitzbirnen; dazw., oberh. d. Obj., geprüfter Name; Ausl. u. Logo auf Deckelk.; Schrift nicht farbl. unterl.; ab 1961
- 15.1.1 **1. Variante**: mit **Prontor SVS**, (- 1/500)
- 15.1.2 **2. Variante**: mit Pronto (Foto)
- 15.2 **NARITA FLASH**; wie Vormod.; m. **Prontor SVS**; mit Logo, aber and. Namensgeb. (Adressat bisl. nicht bek.); vermutl. ab 1961 (Foto)
- (16.1) **LORDOX BL, 1. Version; Triplon** 2,8/5 cm; **Prontor SVS** (1/500); eingeb., nicht gek. Bel.-Mess.-Wabe symmetr. z. Spiegelsu.; abger. Trapezf.; Ausl. u. Logo auf Deckelk.; Name i. Schreibschr. oberh. des Objektivs auf der Frontpl. „BL“ v. Geh.-Nr.; ca. 1960/61
- 16.1.1 **1. Variante**: Obj. m. schwarzer Gravur auf verchromtem Ring (mit angesetztem schwarzem Plastik-Rändelring); Bel.-Mess.-Wabe mit schwarzem Rahmen (Foto)
- 16.1.2 **2. Variante**: Obj. mit weißer Gravur auf schw. Obj.-Ring; Bel.-Mess.-Wabe mit verchromtem Rahmen (Foto)
- 16.2 **LORDOX BL; 2. Version**, zusätzlich z. Namensgr. (analog zur. 1. Variante der „BL“) ist unterh. des Namens, parenthesenartig von Linien seitl. „eingerahmt“ ein „B“ grav. Das „BL“ - wie üblich - a. d. Rücks. v. d. Geh.-Nr. (Foto)
- 17.1 **LORDOX AUTOMAT; Lordonar** 2,8/5 cm; Bel.-Autom.; **Prontor-Matic**; (1/30 - 1/500); abger. Trapezpl.; 1-Takt-S.; Ausl. u. Logo a. Deckelk., Name re. u. li. v. Obj.; keine farbl. Unterlegung; schmaler „Fenster-Schlitz“ a. ob. Rand d. Deckelk., mittig - (*vorgesehen für Einspiegel. d. Blendenu., die aber erst im Verlauf der Produktionszeit eingeführt wurde*); ab 1960 (Foto)
- 17.2 **MALIK - AUTOMAT**; ident. Vers. - bis auf Namen - für d. franz. Markt; ca. 1960
- 17.3 **UNIMATIC 606**; bis auf Namen ident. Vers. für d. US-Markt; ca. 1960
- 18.1 **LORDOX AUTOMAT SUPER; Lordonar** 2,8/5 cm; **Prontor-Matic**; Bel.-Autom.; Einspiegel. d. Blendenu.; gek. E.-Mess.; rd. E.-Mess.-F. auf verkleinertem Obj.-Sattel, mittig; Ausl., Logo u. Namensprägung entspr. Mod. „Lordox Automat“; 1960 (Foto)
- 18.2 **MALIK AUTOMAT SUPER**; - wie vor (bis auf Namen); für Frankreich; ca. 1960 (Foto)
- 18.3 **UNIMATIC 707**, - bis auf Namen wie „Lordox Autom. Sup.“; für USA; ca. 1960
- 13.2 **REVUE SLE** (für „Foto - Quelle“) bis auf Namen identisch mit „Lordomat SLE“, 1-Takt-S/aufz.; nicht vor 1961/62 (?)

Schlußbemerkungen

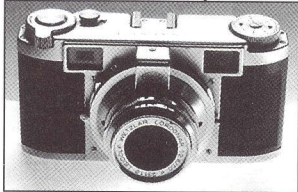
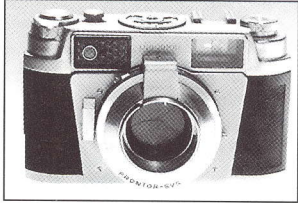
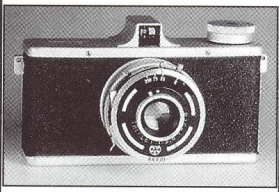
1. Am Ende des zweiten Teils des Beitrags „**Leidolf - Wetzlar**“ sei noch einmal die Bitte wiederholt, eventuell entdeckte Fehler, vielleicht bekannte Modellvariationen, die hier nicht aufgelistet sind, irgendwelche wichtigen Details mitzuteilen, Literaturhinweise zu geben u.ä.m., damit dadurch Korrekturen oder Ergänzungen jedem Interessierten zugänglich gemacht werden können.

2. Eine sehr umfassende, dem derzeitigen Stand entsprechende **alphabetische** Auflistung von Leidolf-Kameras wird im kommenden „Kadlubek“ (**Kadlubeks Kamera Katalog**, vermutlich 2000/01?) zu finden sein, so daß dem Leser beide Möglichkeiten des Zugangs zu den bis dato bekannten Leidolf-Produkten zur Verfügung stehen.

© Gernot Monzen, Schloß Holte 1999



Zeittafel der Leidolf-Modelle 1948 bis 1962

Jahr	Gehäuse Typ I	Gehäuse Typ II			
	4x4 cm 24 x 36 mm	strenge Quaderform	trapezförmige Frontplatte mit / ohne Wechseloptik	gerundet, trapezförmig Frontplatte mit / ohne Wechseloptik	
48/49	Mioflex Mikroflex				
1949	1.0 Leidax (a. Cham)				
1950	2.0 Leidox (I) 2.3 Leidox (II)				
1951	3.1 Leidox IIS				
1952	4.1 Lordox (IN) 5.1 Lordox 4.2 Lordox (IA) 5.2 Lordox (I)				
1953	3.2 Lordox IIS 5.4 Lordox (Ib)				
1954	5.6 Lord. Vero*				6.1 Lordomat
1955	5.7 Lord. (II)				7.1 Lordom. C 35
1956	5.8 Lordette * 5.9 Optina *				6.3 Lordom. Standard
1957	5.10 Lord. (IIa) 5.11 Lord. (JR)				6.4 ADAMS* 8.1 Lord (Junior) 8.3 Lordox (Baby) 8.4 Lord. (Pronto) 8.5 Lord. (Primus)
1958					
1959			11.0 Lordom. SL, 2-T 11.1 Lordom. SLE, 2-T 11.2 Autom. Unimark III		
1960			14.1. Lordox (Junior)		
			14.2 Lordox (Junior B) 15.1 Lordox Blitz 15.2 Narita Flash		
			12.0 Lordox SE 1-T 17.1 Lordox Automat 13.1 Lordox SLE 1-T 17.2 MaliK Automat 17.3 Unimatic 606 18.1 Lord. Autom. Sup. 18.2 Malik Autom. S 18.3 Unimatic 707 16.1 Lord BL 1. Var. 16.2 Lord BL 2. Var.		
1961					
1962					

Anmerkung: Aus Platzgründen mußten die Spalten „verdichtet“ werden, wobei einige Unterschiede - statt zusätzlicher Spalten - nun durch-Einrückungen kenntlich gemacht werden. So wird in der ersten Spalte zwischen Rollfilm bzw. Kleinbild und in den Spalten 3 und 4 zwischen Kameras mit und ohne Wechseloptik unterschieden.

* - Produktionsbeginn bislang nicht exakt angebbar.



In Heft 15 des *Photographica Cabinet* wurde die historische Entwicklung der Firma Leidolf dargestellt. Der zweite Teil stellt den Versuch dar, die Leidolf-Kameraproduktion in ihrer Chronologie zu erfassen. Die Auflistung der Kameramodelle erhält jeweils dort den Hinweis (Foto) bzw. (Abb.), wo mir Bildmaterial zugänglich war. Zusätzlich zu den kommentierten Abbildungen wird ein „Kamera-Stammbaum“ angefügt, der vor allem dazu dienen soll, die unterschiedlichen Modelle den Gehäusetypen und -variationen zuzuordnen.

Leidolf, Wetzlar

Teil 2: Verzeichnis der Leidolf-Kameras - chronologisch aufgelistet

von
Gernot Monzen

Wer sich mit Leidolf-Kameras befaßt, wird bald irritiert sein wegen des ausgeprägten Wirrwarrs der Modellbezeichnungen; auch dem „geübten“ Sammler ist es kaum möglich, „aus dem Stand heraus“ beispielsweise jede „Lordox“ richtig ein- und zuzuordnen. Vielmehr wird er gut daran tun, gegebenenfalls eine „Spickliste“ in seiner Tasche zu haben, anhand derer er charakteristische Merkmale sucht und findet, um dann sicher zu sein, daß es sich bei der ihm vorliegenden Lordox - leider doch nicht um die handelt, die er schon so lange sucht. (Eine Fotokopie oder ein Exzerpt der folgenden Auflistung wird - so hoffe ich - eine brauchbare Hilfe sein.)

Gründe für den Namens-Wirrwarr

Bevor einige grundlegende Klassifizierungsmerkmale zu nennen sind, soll zunächst erwähnt werden, warum die Namensgebungen bzw. die Modellbezeichnungen oft so wenig systematisch sind. Zunächst gab es da - wie im 1. Teil des Beitrags schon gesagt - einige Querelen mit dem „großen Nachbarn“, der Firma Leitz, die nichts der „Leica“ ähnlich Klingendes neben sich dulden wollte; folglich mußten die handlichen kleinen 4x4 - Kameras ihren Namen „Leidax“ (mit a) abgeben - sie wurden umbenannt in „Leidox“ (mit o) und schließlich - da auch das noch nicht zufriedenstellte - in „Lordox“. (Auf leichte Veränderungen dieser „Baureihe“ und auf Variationen bei Objektiven und/oder Verschlüssen wird später einzugehen sein.)

Das in der Nachkriegszeit zunehmende Interesse am handlicheren und vor allem preiswerteren Kleinbildfilm führte bald dazu, daß der 127er Film weniger gefragt war - folglich wurde aus den 4x4 - Apparaten eine Kleinbildkamera entwickelt, die den Namen „Lordox“ aber beibehielt.

Entsprechend den steigenden Löhnen stiegen in den 50er Jahren auch die Ansprüche der Kunden - die Entwicklung einer solide arbeitenden, preiswerten und ästhetisch schönen Systemkamera war die Antwort der Firma Leidolf: Der „Lordomat“ kam auf den Markt, eine vollständige Neukonstruktion, deren Erweiterung zum „Lordomat C 35“ zwei Jahre später einen weiteren konstruktiven Höhepunkt darstellte.

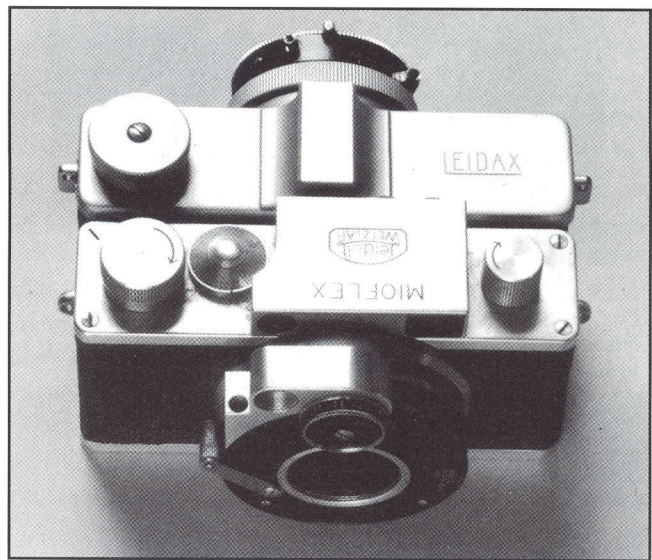


Abb.: 1

Mioflex u. Mikroflex gingen nie in Serie, weil man es für richtiger hielt, mit einem preiswerten Kameramodell in den Markt „einzusteigen“. Lediglich das Gehäuse der Prototypen wurde für die Leidax (und ihre Folgemodelle) übernommen

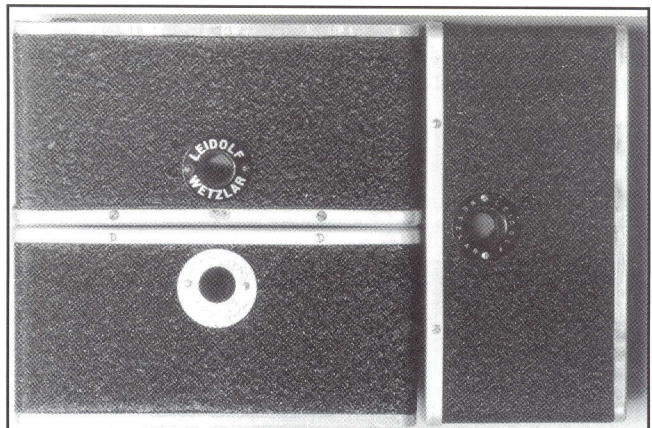
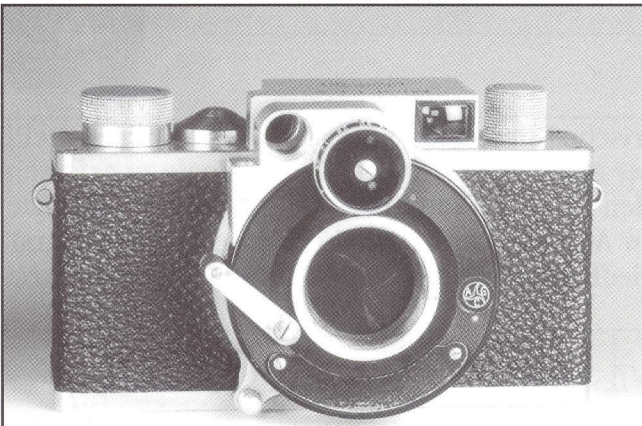
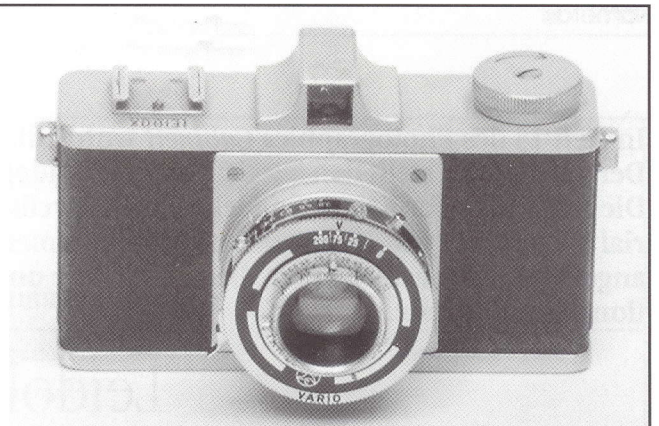


Abb.: 2

Leidax - 3 Gehäuse-Rückdeckel - 3 verschiedene Filmbildfenster-Umrandungen: Geh.-Nr. 96: „Optik Werke Oberpfalz ...“; Nr. 258: feine Gravur; Nr. 492: massive Gravur



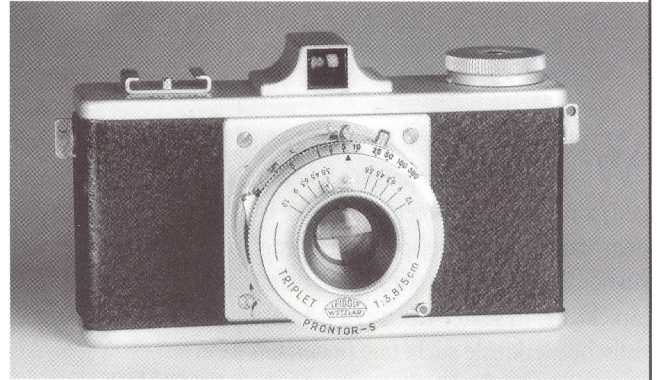
P 1
Mioflex - Prototyp I; gekuppelter Entfernungsmesser; Ibsor 1 - (1/125, B, T); altes Firmenlogo



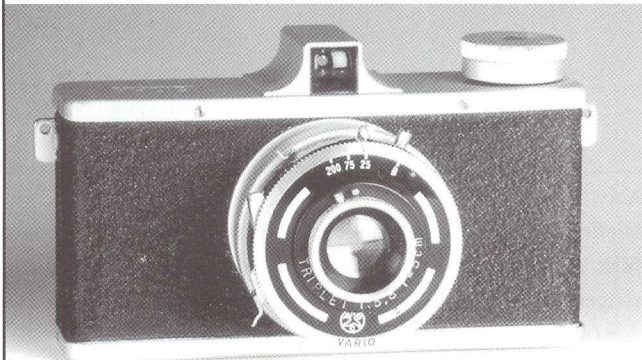
2.2
Leidox, 4x4 (Nr. 7215); ab jetzt mit 4-fach geschraubter heller Objektivplatte



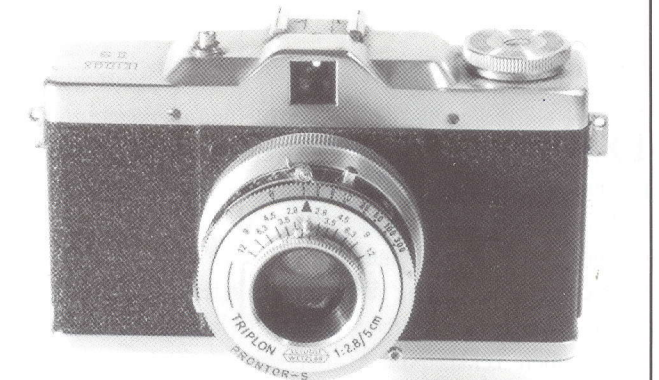
P2
Mikroflex - Prototyp II; gekuppelter Entfernungsmesser; Prontor II (1 - 1/200, B); altes Logo



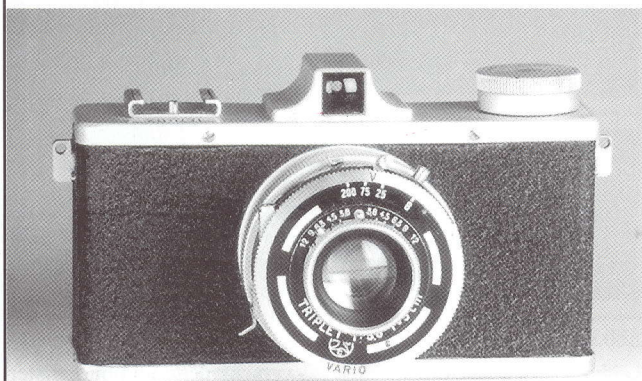
2.3)
Leidox (II), 4x4; Triplet; die Prontor S; Schärfentiefe ist von oben ablesbar



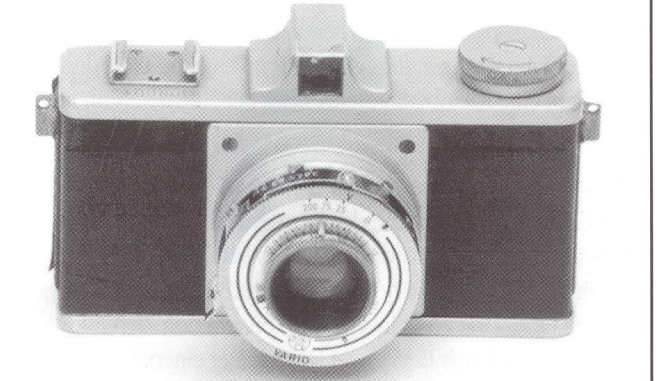
1.0
Leidax, 4x4; (Da Leidax - „Cham“ kein eigenes Modell, sondern eine Fälschung der Leidax ist, entfällt dazu eine Numerierung.)



3.1
Leidox II S, 4x4; 1. Variante; Triplon 2,8/5 cm; Prontor S; Version 1: Deckelkappe mit sichtbaren Schrauben befestigt; Objektivplatte schwarz



2.1
Leidox, 4x4; (Nr. 5007) Triplet 3,8/5 cm; Vario, ohne Objektivplatte



4.1
Lordox (I N), 4x4; Triplet; Vario; Objektivplatte hell



Abb. 2
 Detailaufnahme z. Filmbildfenster d. Leidax Nr. 96: Der Brillengläser-Hersteller „Optik Werke Oberpfalz“ aus Cham (Bayern) „bediente“ sich einer (unbekannten) Anzahl von Leidax-Kameras, um durch Austauschen der Blechringe eine eigene Kameraproduktion vorzutauschen.

Großabnehmer „Quelle“

Nur kurze Zeit später, ab etwa 1957, begann dann die Produktpalette allmählich weniger übersichtlich zu werden. Das „Großversandhaus Quelle“ erweiterte 1957 sein Angebot und schuf die Fachabteilung „Foto-Quelle“. Leidolfs Geschäftsverbindungen mit dem Fürther Unternehmen (und zu anderen Großabnehmern) brachte es mit sich, daß preiswerte Kameras produziert werden mußten, denn die Geschäftspolitik von Firmen wie Quelle bestand darin, sich mit Dumpingpreisen einen Markt aufzubauen, der gegenüber dem etablierten (und „feineren“) Fachhandel bestehen könne. Verkaufsfördernd wirkte sich allemal aus, wenn man mit bereits eingeführten Marken- und Modellnamen solider Firmen aufwarten konnte. („Hausmarken“ wie „Hapo“ von Porst, „Revue“ bei Quelle, „Reporter“ im Kaufhof u.ä.m. können verständlicherweise erst „gewagt“ werden, wenn der Anbieter selbst schon einen gewissen Ruf genießt).

Die Angebotspalette eines Geschäfts muß von Anfang an in einem hinreichend breiten Sortiment bestehen, um potentielle Kunden anzusprechen. So kommt es dann, daß bei „Quelle“ neben anderen bald drei oder mehr Kameras mit Namen „Lordox“ im gleichen Katalog offeriert werden. Ein jeweils anderer Verschluss, ein anderes Objektiv, die fehlende oder vorhandene Möglichkeit des Objektivwechsels, ein eingebauter oder weggelassener Belichtungsmesser - all das führt **im Katalog** insofern zu Namensvariationen, als zusätzliche Bestandteile zu „Lordox“ angefügt werden: „...-Baby“, „...- Junior“ usw. Problematisch ist nicht solcherart Namensveränderung; problematisch wird sie erst dadurch, daß sie nur auf dem Papier (der Katalogseiten) existiert und nicht als Gravur am Gehäuse!

Wird diese Praxis über einige Jahre hin durchgehalten und des öfteren durch neue Wortschöpfungen für Modell-Varianten in halbjährlich wechselnden Katalogen erweitert, so ist der eingangs genannte Begriff „Namens-Wirrwarr“ verständlich und sicherlich gerechtfertigt. **Zusätzlich kompliziert wird die Namensvielfalt dadurch, daß gelegentlich Kameras in den Verkauf kommen, die z.T. erkennbar Bauteile älterer Kame-**

ramodelle aufweisen oder, umgekehrt, daß Apparate mit neueren Bauteilen plötzlich wieder mit „alten“ Namen daherkommen. Ohne die (nachweislichen) Prototypen mitgezählt zu haben, sind innerhalb einer Produktionszeit von nur 15 Jahren derzeit etwa 50 Kameramodelle bzw. Kameravarianten festzumachen, und es ist nach bisheriger Erfahrung durchaus nicht auszuschließen, daß die Auflistung aufgrund „neuer Funde“ noch immer nicht abgeschlossen ist.

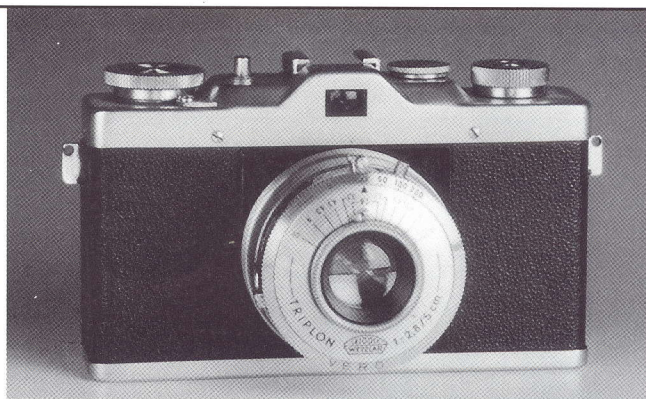
Nur zwei Gehäusetypen

Alle Leidolf-Kameras basieren auf nur 2 Gehäusen. Auf der Basis des **Typ I** entstanden (nach den 2 Prototypen) die 4x4-Apparate (s. Abb.: Leidax, Leidox, Lordox) und die daraus entwickelten ersten Serien der KB-Kameras. **Anfangs** ist der **Sucher** auf die Deckelkappe **aufgesetzt**, **später** in diese **integriert**. **Zunächst** gibt es **weder** einen **Zubehörschuh** **noch** eine **Objektivplatte** (s. Leidax inkl. der manipulierten Apparate durch einen Betrieb aus dem oberpfälzischen Städtchen Cham). Seit der Einführung des Namens „Leidox“ wird rechts vom Sucher ein Schuh montiert; etwas später erhalten die Gehäuse eine aufgeschraubte quadratische Objektivplatte - hell (matt) oder auch schwarz lackiert gehören sie fortan immer zum Gehäusetypp I. Mit der „Leidox II S“ (4x4) wird erstmals der Sucher in die - ab jetzt gut verchromte! - Deckelkappe integriert; der Zubehörschuh wird über dem Sucher, mittig, montiert. Diese Merkmale werden komplett für die Kleinbildkameras übernommen, denen ebenfalls der Gehäusetypp I zugrundeliegt. Alle folgenden KB-Kameras mit dem Gehäusetypp I haben den Namen „Lordox“ - aber Vorsicht: Nicht jede Lordox ist eine KB-Kamera! - Mit verschiedenen Objektiven und unterschiedlichen Verschlüssen ausgestattet, unterscheidet man sie meist durch Namenszusätze in Form von Ziffern und/oder Buchstaben. In der Regel sind die Zusätze nicht als Name kenntlich gemacht; alles, was als Modellbezeichnung **nicht graviert** ist, wird in der Auflistung durch Einklammern gekennzeichnet sein. Sollte ein Namensbestandteil folglich keine Klammer aufweisen, so findet man auch die entsprechende Gravur: entweder direkt beim Namen oder (fast immer) im Zusammenhang mit der Gehäusenummer, die dann auf der Rückseite der Deckelkappe zu finden ist. *Beispiele: Die 4x4-Kamera „Leidox II S“ oder auch die 4x4-Kamera „Lordox II S“ hat die komplette Gravur auf der Deckelkappe; der „Lordomat SLE“ zeigt den Namen auf der Frontseite, den Zusatz „SLE“ rückseitig vor der Geh.-Nr.; eine „Lordox (Ib)“ hingegen hat nur „Lordox“ als Gravur; daß es sich um eine „Ib“ handelt, ist an der Objektiv-Verschluss-Kombination auszumachen (in diesem Fall: Triplon 2,8/5 cm und Prontor S).*

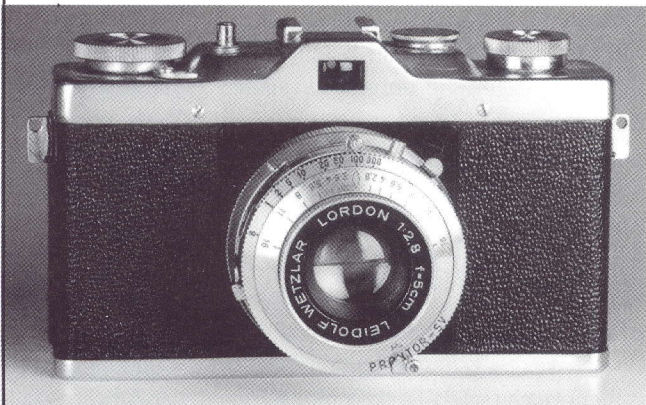
Der Gehäuse-**Typ II** wird erstmals verwandt bei dem Erfolgsmodell „Lordomat“ (diese Systemkamera kommt 1954 in den Verkauf). Zwar greift man bei Leidolf später öfter nochmals auf Typ I zurück, um Handelskettenwünsche zu erfüllen (Beispiele - neben anderen - sind die „Lordette“ und die „Optina“, beide für den US-Markt produziert), aber bei der Entwicklung sämtlicher neueren Modelle kommt Gehäuse II zum Einsatz. (Daß Lordomat-Kameras später auch „technisch rückgebaut“ werden und dann



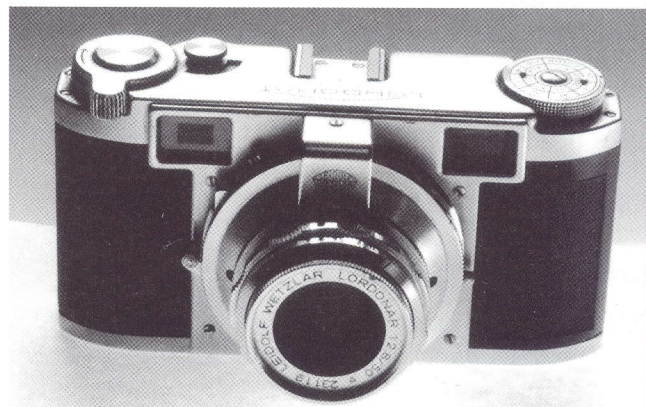
5.1
Lordox, 24 x 36; Triplon mit neuer Blendenreihe; Prontor SV



5.6
Lordox (I b); Triplon mit alter Blendenreihe.; Vero (- 1/200)



5.2
Lordox (I); Lordon 2,8/5 cm; Prontor SV



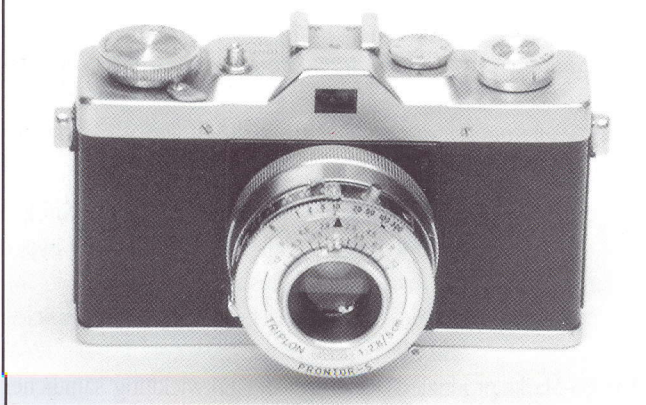
(6)
Lordomat; Filmtransport m. Schnellschalthebel („2-Takt-Ssh“) ohne Tragriemenösen; 6.1 – Version mit Prontor SV
6.2 – Version mit Prontor SVS



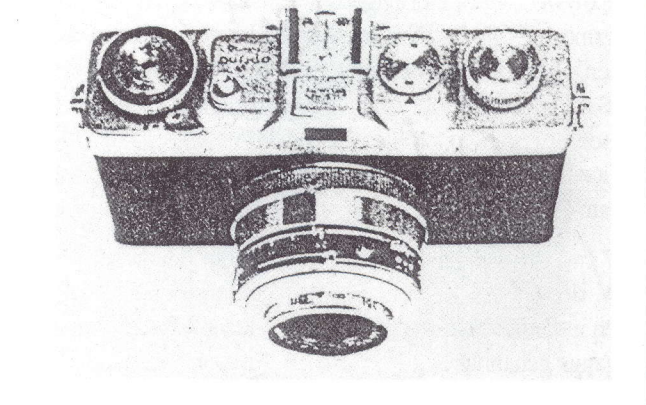
5.3
(ebenf.) Lordox (I), aber mit Prontor SVS



5.8
Lordette Triplet; Vario (feet)



5.4
Lordox (I b); Triplon mit alter Blendenreihe; Prontor S



5.9
Optina London; Prontor S (feet)

(Kopie)



den eigentlich längst überlebten Namen „Lordox“ erhalten, muß hier deshalb erwähnt werden, damit der Leser „gewarnt“ ist und weiß, daß es sich gegebenenfalls nicht um eine Fata Morgana handelt, was er vor sich sieht.)

Variationen des Typ II

Der „Lordomat C 35“ unterscheidet sich **optisch** vom „Lordomat“ nur dadurch, daß die Deckelkappe des Vorgängers höher gezogen werden mußte, in die Belichtungsmesser und Mehrfachsucher einbezogen sind.

Die augenscheinlichsten Unterschiede des Typ II sind durch die drei verschiedenen Frontplatten gegeben. Die Lordomat-Modelle inklusive dem „C 35“ haben **rechteckige** Frontplatten, welche das Fenster des üblichen Gehäusesuchers und das des Entfernungsmessers einrahmen (s. Foto 6). Diese Frontplatten sind verchromt oder auch schwarz lackiert.

Die zweite Generation der Frontplatte ist **trapezförmig** und verjüngt sich nach unten - **ohne** Einbeziehung der Fenster. (Ein Beispiel von vielen: „Lordomat SLE“ mit Doppeltakt-Schnellaufzug - s. Foto 11.1.2.) Alle trapezförmigen Frontplatten sind immer verchromt.

Die dritte Art der Frontplatte ist **gerundet trapezförmig** mit Einbeziehung der Fenster; auch sie ist immer verchromt. (Beispiel: „Lordomat SLE“ mit Eintakt-Schnellaufzug - s. Bild 12.1)

Mit der Einführung der 2. und 3. Art der Frontplatte und durch die zugleich veränderten Deckelkappen, die wegen der moderneren Sucher (Spiegelsucher) vergrößert werden mußten, verlieren die Leidorf-Kameras viel von ihrer bis dahin typischen rechteckig-mar-kanten Form.

Der umfangreiche Bildteil dieses Artikels ermöglicht es, die hier beschriebenen Merkmale durch Vergleichen nachzuvollziehen. Man möge bei dieser Gelegenheit noch zwei andere Details beachten:

- zum einen die Abwandlungen des typisch leidolfischen „Objektiv-Sattels“ bei Meßsucher-Modellen,
- zum anderen die Platzierung und die in der Ausführung variierenden Auslöserhebel (bisweilen unterschiedlich bei einem einzigen Modell - z.B. beim „SE“ oder auch „SLE“).

Liste der Kameras - chronologisch geordnet

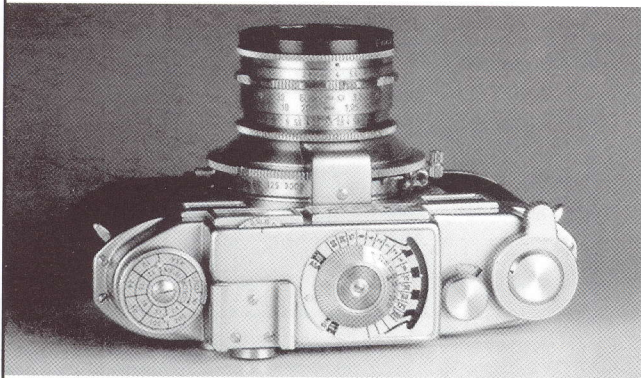
- P.1 **MIOFLEX**; 24x36, 1948/49; *PROTOTYP* (Foto)
- P.2 **MIKROFLEX**; 24x36, 1948/49; *PROTOTYP* (Foto)
- 1.0 **LEIDAX**, 4x4; **Triplet** 3,8/5 cm; **Vario**; 1949; **keine** Objektivplatte; Rückdeckel-Arretierung durch 180°-Drehung der Riemenösen, (später 90°-Drehung); Mod.-Name auf Deckelkappe graviert; kein Zubehörschuh. Stückzahl: etwa 500 Stck. diesen Namens, inkl. „Cham“; (wg. Leitz erfolgte bald Umbenennung zunächst in „Leidorf“, später dann in „Lordox“). (Foto)
- 1.1 **LEIDAX („CHAM“)**; Einige(?) **Leidax-Geräte wurden unter Beibehaltung des Kameranamens mit falschem Hersteller-Signum versehen**: Die Bildfenster-Umrahmung (Blechring) mit der Prägung „LEIDOLF WETZLAR“ wurde „ersetzt“ durch eine mit dem Text „OPTIK WERKE OBERPFALZ CHAM GERMANY“ (s. Abb. 1 u. 2)
- (2.0) **LEIDOX**; 4x4, **Triplet** 3,8/5 cm; **Vario**;
- 1950; aufgesetzter Durchsicht-Sucher hat massiveren Rahmen als Vormodell; ab jetzt alle Kameras mit Zubehörschuh. Deckelkappe ist noch - wie bei Leidax - mit sichtbaren Schrauben befestigt.
- 2.1 Zunächst noch **ohne**,
- 2.2 später **mit** (heller) Objektivplatte (mit 4 Schrauben) (jew. 1 Foto)
- 2.3 **LEIDOX (II)**, 4x4; **Triplet** 3,8/5 cm; **Prontor S**; ca. 1950; Deckelkappe unsichtbar verschraubt; helle Obj.-Platte mit 4 Schrauben (Foto)
- (3.1) **LEIDOX II S**, 4x4; **Triplon** 2,8/5 cm; (alte Blendenreihe 4,5 / 6,3 / 9 / 12); **Prontor S**, **Sucher** erstm. in **Deckelk. integr.**; gute Verchromung; Mod.-Name auf Deckelkappe; ca. 1951;
- 3.1.1 **1.Variante**: Deckelkappe vorn (mit 2 sichtb. Schrauben); Objektiv-Platte schwarz (Foto)
- 3.1.2 **2. Variante**: Deckelk. ohne sichtbare Schrauben; Obj.-Platte verchromt
- 4.1 **LORDOX (I N)**, 4x4; **Triplet** 3,8/5 cm; **Vario** (alte Blendenreihe); 1952 (Foto)
- 4.2 **LORDOX (I A)**, 4x4; (ab jetzt Obj.-Pl. **immer** schwarz gelackt); **Triplet** 3,8/5 cm; **Prontor S**; 1953
- 3.2 **LORDOX II S**, 4x4, **Triplon** 2,8/5 cm; **Prontor S (bis a. Namen ident. mit „LEIDOX II S“)**; 1953
- (5) **LORDOX**, **24x36**, *Modellreihe mit Geh.-Typ I - nun aber KB-Format. Der Sucher ist ab diesem Modell in die Deckelkappe integriert, d.h. nicht mehr aufgesetzt. Der Auslöser befindet sich auf der Deckelkappe; von jetzt an hervorragende Verchromung! Einige Gehäuse dieser Lordox-Reihe haben Rückspulknöpfe mit rot ausgelegtem Pfeil und „R“.*
- 5.1 **LORDOX (???)**, (Mod.-Name nicht bekannt); mit **Triplon** 2,8/5 cm, **neue Bl.-Reihe**; **Prontor SV**; 1952 (Foto)
- 5.2 **LORDOX (I)**, **Lordon** 2,8/5 cm; **Prontor SV**; ab 1952 (Foto)
- 5.3 dto., aber mit Prontor SVS (Foto)
- 5.4 **LORDOX (Ib)**; **Triplon** 2,8/5 cm (alte Blendenreihe); Schärfentiefe v. oben nicht ablesbar („kopfstehend“); Prontor S; ca. 1953/54 (Foto)
- 5.5 **LORDOX (Ib)** - identisch mit 5.4, aber Gravur auf Rückspulknopf ist rot ausgelegt; Schärfentiefe von oben ablesbar
- 5.6 **LORDOX (???)**, **Triplon** 2,8/5 cm; **Vero**; ca. 1954 (Foto)
- 6.1 **LORDOMAT**; **Prontor SV**; erste Kamera e. neuen Baureihe m. d. Technik e. System-Kamera: WO; gek. („Großraum“-)E.-Mess.; verchr. Frontpl. (umrahmt Sucherfenster); E.-Mess.-Fenster **mit Rot-scheibe** f. verbesserten Kontrast; 2-Takt-Schnellaufzug; Ausl. am Obj.-Tubus; Firmen-Logo auf Obj.-Sattel, Namensgravur auf Deckelk. 1954
- 6.2 dto., mit Prontor SVS (Foto)
- 5.7 **LORDOX (II)**, **Triplon** 2,8/5 cm; **Pronto**; ca. 1955
- 5.8 **LORDETTE**, **Triplet** 3,8/5 cm (Entfernung in feet); **Vario**; (kl. Serie für USA); nach 1955 (Foto)
- 5.9 **OPTINA**, **Lordon** 2,8/5 cm; **Prontor S**; (vermutlich 2. Hälfte d. 50er Jahre; für USA) (Abb.)
- 7.1 **LORDOMAT C-35**; Prontor SVS; auf „Lordomat“ basierend; in vergr. Deckelk. integriert: ungek. Bel.-Mess. und Mehrfach-Spiegelsu. (35-/90-/135 mm) mit Parallaxausgl.; 2-Takt-Aufz.; Logo auf Obj.-Sattel; 1956 (Foto)
- 7.2 **NO-NAME C-35**; techn. u. ausstattungs-mässig identisch, aber Namensgravur auf Deckelk. fehlt. (Begründung f. Namenlosigkeit bislang nicht geklärt;) Bauj. nicht bek. (event. nach 57) (Foto)
- 5.10 **LORDOX (IIa)**; **Triplet** 3,8/5 cm; **Pronto**; ca. 1957
- 5.11 **LORDOX (JR)**; **Triplet** 3,8/5 cm; **Vero**; ca. 1957



7.1
Lordomat C 35; Namensgravur oberhalb des Mehrfachsuchers;
„C 35“ auf Rückseite



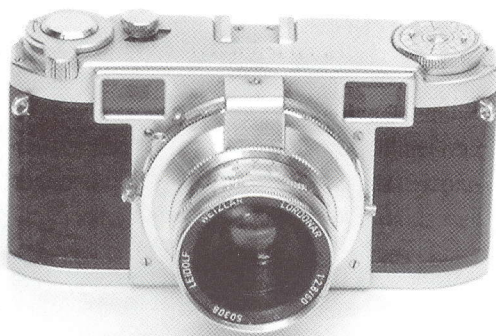
8.2
(ebenf.) Lordox (Junior), aber: Gravur der Objektiv-Daten weiß
auf schwarzem Grund



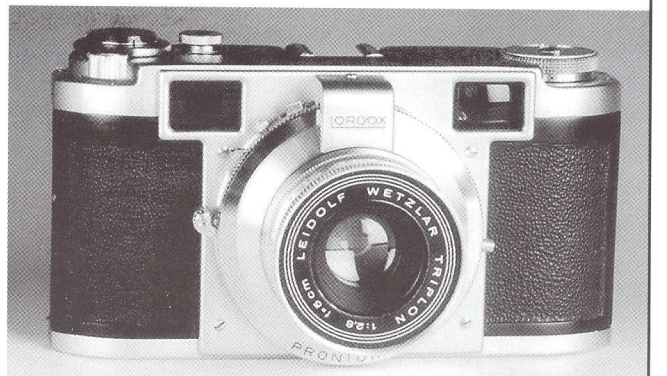
7.2
No Name (C 35); identisch mit Lordomat C 35, aber ohne Gravur
von Namen, „C 35“ und Firmenlogo



8.3
Lordox (Baby) - wie Lordox Junior, aber mit Pronto



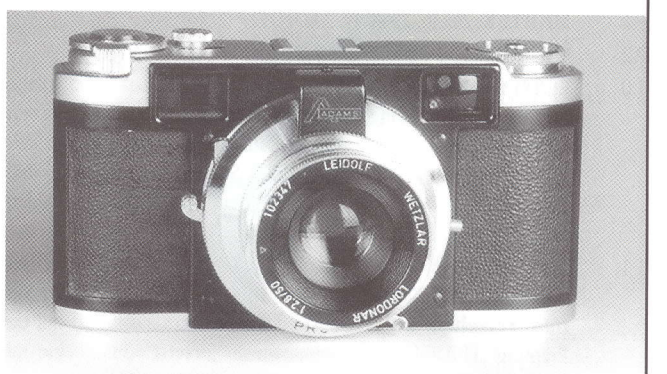
6.3
Lordomat (Standard); wie Lordomat, aber ohne Rotscheibe; mit
Tragriemenösen



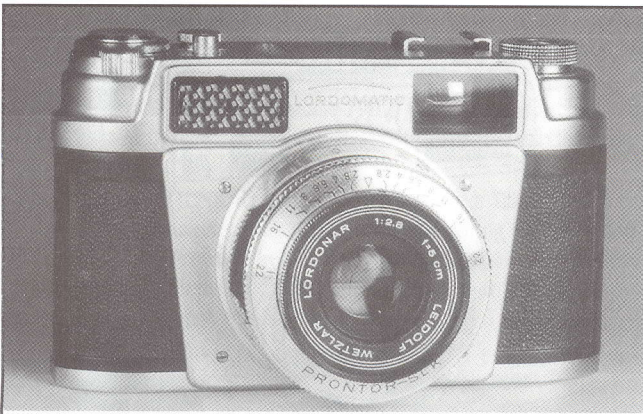
8.5
Lordox (Primus); Gehäuse des Lordomat; verchromte Frontplatte;
ohne Logo, gekuppelter Entfernungsmesser, keine Wechselobjektive



8.1
Lordox (Junior); „abgespecktes“ Modell auf der Basis der Lordo-
mat, ohne Entfernungsmesser und ohne Wechselobjektive



6.4
ADAMS; wie Lordomat: gekuppelter Entfernungsmesser und
Wechselobjektive, (aber: Pronto); Frontplatte und Objektiv-Sattel
schwarz



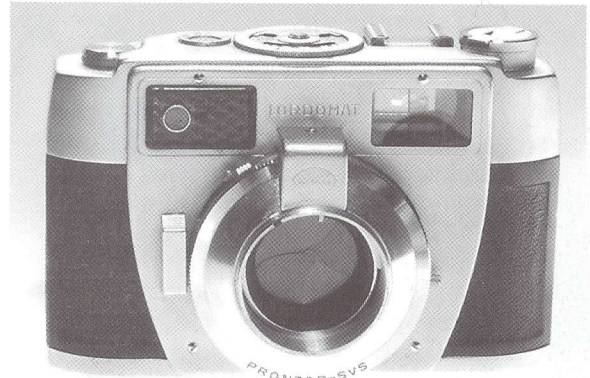
10.1.1
Lordomatic II; 1. Variante: „II“ vor Gehäuse-Nr. auf Rückseite



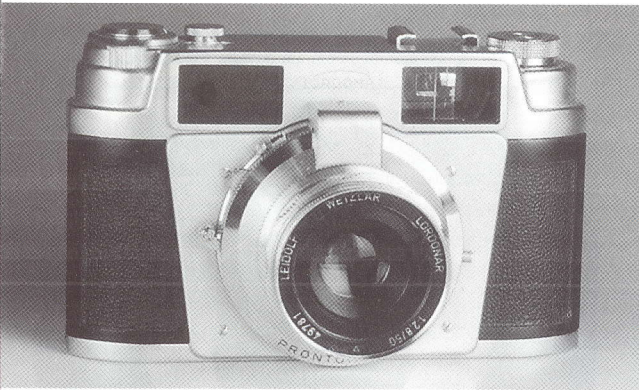
11.2
Automatic Unimark III; - bis auf Namen identisch mit 2-Takt-Modell SLE



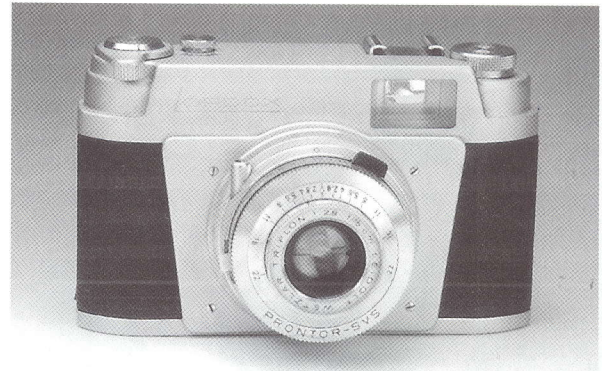
10.2.1
Lordomatic II R; 1. Variante: Logo auf Deckelkappe



13.1
Lordomat SLE; Modell mit - (1-Takt-Schnellaufzug)



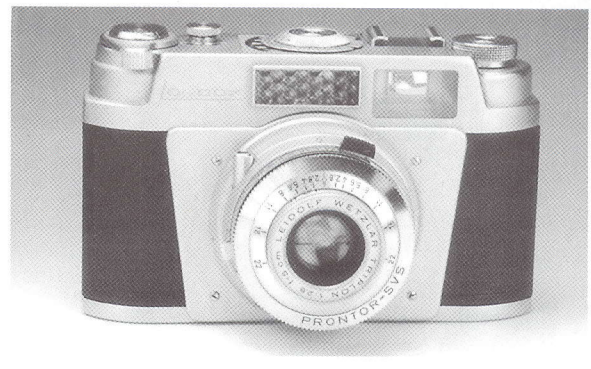
11.0.1
Lordomat SE; (2-Takt-Schnellaufzug)
1. Variante: mit „grazilem“ Auslösehebel am Objektiv-Tubus



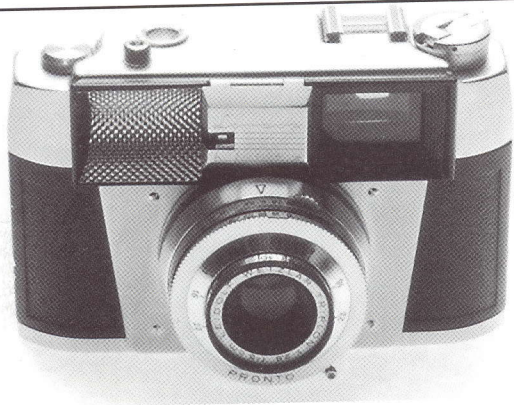
14.1
Lordox (Junior); auf d. Basis d. Lordomatic-Version (Dieses Modell ist keinesfalls mit dem früher genannten „L. (Junior)“ zu verwechseln und auch nicht mit „Lordox (JR)“.)



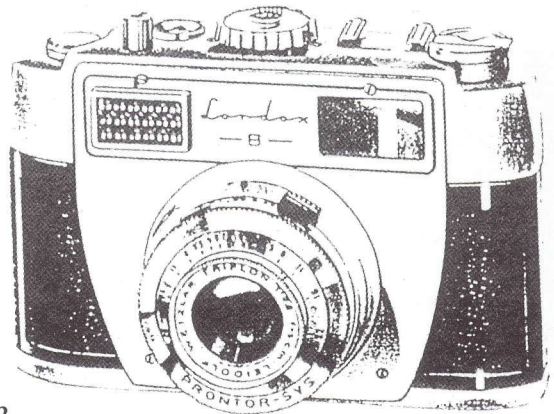
11.1.2
Lordomat SLE; (2-Takt-Schnellaufzug)
2. Variante: „Block“-Auslöser neben dem Objektiv



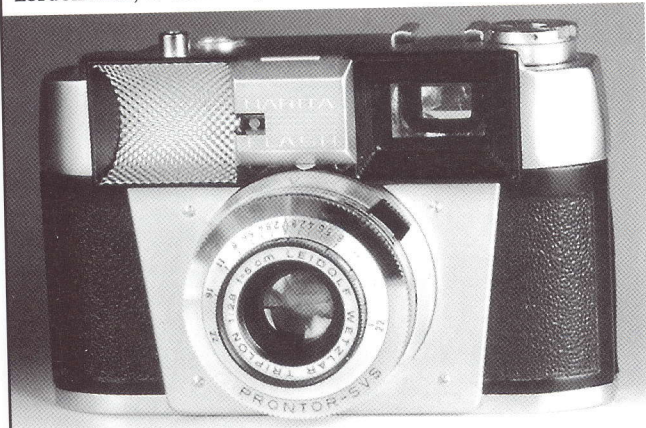
14.2
Lordox (Junior B); - wie vor, aber mit Belichtungsmesser; Namensgravur, seitlich neben dem Belichtungsfenster



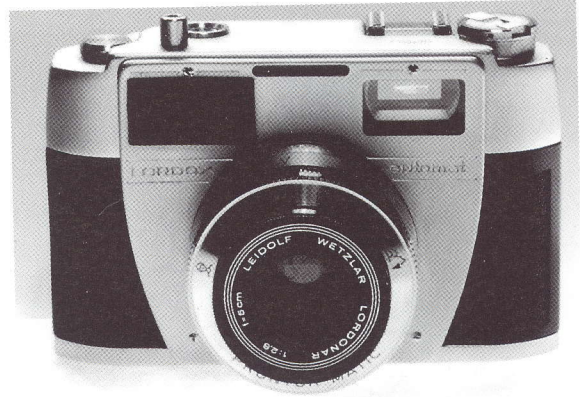
15.1.2
Lordox Blitz; 2. Variante (mit Pronto)



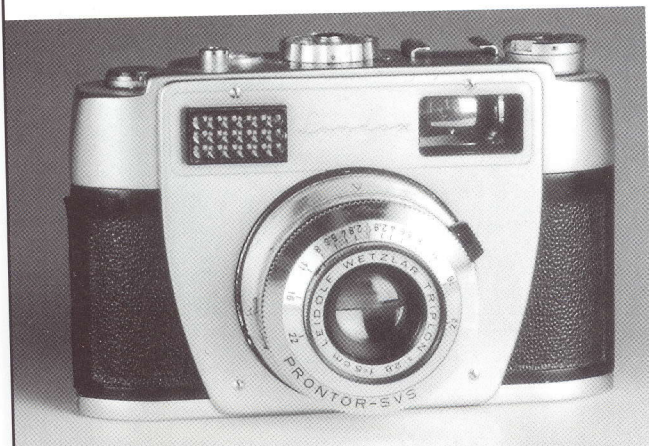
16.2
Lordox BL, Version 2: unterhalb der Namensgravur ein „B“
(Kopie)



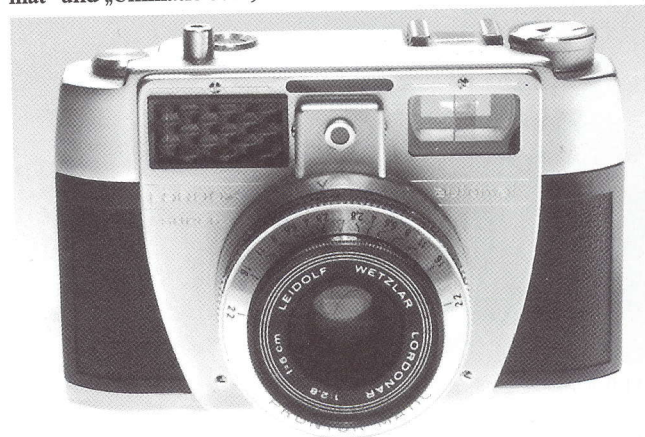
15.2
Narita Flash; Variante mit Prontor SVS (- 1/500); sonst bis auf Namen identisch mit Lordox Blitz



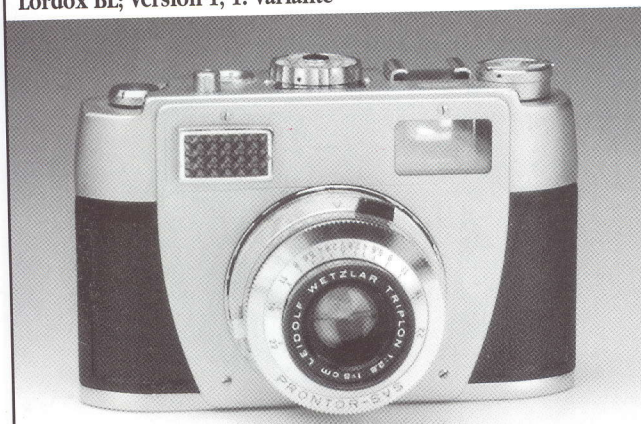
17.1
Lordox Automat (bis auf den Namen identisch mit „Malik Automat“ und „Unimatic 606“)



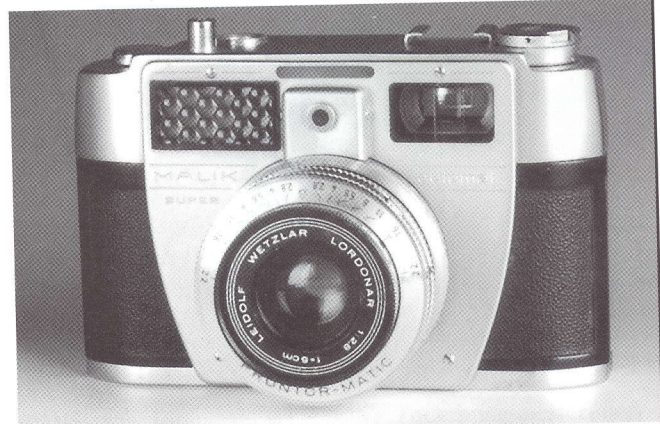
16.1.1
Lordox BL; Version 1, 1. Variante



18.1
Lordox Automat Super



16.1.2
Lordox BL, Version 1, 2. Variante



18.2
Malik Automat Super; - bis auf Namen identisch mit „Lordox Automat Super“ und „Unimatic 707“

Leidolf
WETZLAR

LEIDOLF
WETZLAR

